

Dezember Heft Nr. 130

2004

Departement
für Erziehung, Kultur und Sport

Mitteilungsblatt

Oberwallis



*Wenn man seine Ruhe nicht in sich findet, ist es zwecklos,
sie anderswo zu suchen. - La Rochefoucauld*

Sauerländer

(siehe Mitteilungsblatt Nr. 129)

Impressum

29. Jahrgang - Nr. 4, Mb Nr. 130

Herausgeber : Departement für
Erziehung, Kultur
und Sport

Auflage : 2'000 Exemplare

Redaktion : Rosemarie Zurwerra
Tel.: 027 923 31 18

Franz Weissen
Anny Brunner
Eveline Zurbruggen

Korrektorat : Franz Weissen
Christian Weissen

Gestaltung : Konrad Zurwerra

Druck : S & Z PRINT
Nellenstadel 1
3902 Brig-Glis

Redaktionsschluss:

Mb. Nr. 131: 15. März 2005
Mb. Nr. 132: 15. Juni 2005
Mb. Nr. 133: 15. September 2005
Mb. Nr. 134: 15. Dezember 2005

Editorial

- Kinder und Jugendliche sind mehr als nur statistische Angaben 4

Flash Aktuell

- Gleichstellung und Bildung 5

Departement für Erziehung, Kultur und Sport

- Dienststelle für tertiäre Bildung 8
- Dienststelle für Unterrichtswesen 9
- Kapitalabfindung bei vorzeitiger Pensionierung 10

Personelles

- Verabschiedung und Ernennungen 11

Beschlüsse

- Auszug aus dem Protokoll der Sitzungen des Staatsrates 13
- Kantonaler Kalender: Oberwallis 14

Beratung

- Auswertung der Inspektionsschwerpunkte für das Schuljahr 2003/2004 15

Statistik

- Statistische Angaben zum Schuljahr 2004/2005 17

Informationen

- Fragebogen zur Erlangung des Fähigkeitszeugnisses für den Kindergarten und die Primarschule 21

Weiterbildung

- Die Pädagogischen Hochschulen 23
- Auf den Spuren der Studierenden des Jahrgangs 2001 - 2004 der PH-VS 24
- Die ersten drei Monate im Beruf 26
- Praktika und Praktikumslehrpersonenausbildung 28
- Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PH-VS 30
- Surfen mit Swisscom - Singen mit Mario 31
- Newsletter zebis.ch 32
- Lehrerweiterbildung Fremdsprachen: 1. Modul „Wortschatzlernen“ 33
- Weiterbildungsangebot für DfF-Lehrpersonen 35
- Kaderausbildung im Bereich ICT 36

Medien

- Neuheiten aus der Pädagogischen Dokumentation 37
- ODIS - Zeitschriftenabos 38
- Projektideen zur Leseförderung 39
- «Plotke» in Neuauflage erschienen 39
- VÖLKERBALL - spielerischer Umgang mit Migration 40
- Unterrichtsmaterial zum Thema WALSER 41

Projekte

- Visper Energietage 43

Agenda

- Daten 46

Plattform Schweiz

- Jugendverschuldung 47
- Lehrkräftepolitik der Schweiz: Gute Noten von der OECD 48
- Jahresversammlung der EDK 49
- Alles was Recht ist! - Urheberrecht im Bildungsbereich 51
- PISA 2003: sehr gute Noten für die Schweiz 51

Forum

- Büro für Schüleraustausch 53

Kinder und Jugendliche sind mehr als nur statistische Angaben

In der Bildungspolitik und Bildungsverwaltung haben PISA und andere nationale und internationale Studien eine grundsätzliche Wende eingeleitet. Bislang wurde unser Bildungssystem vorwiegend von Lehrplänen, Ausbildungsbestimmungen für Lehrpersonen, Prüfungsrichtlinien usw. gesteuert. Immer häufiger orientiert man sich nun aber an den Leistungen der Schule, d.h. an den Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler. Dem ist sicher gut so. Doch sollten darüber hinaus auch alle anderen Kompetenzen nicht vergessen werden.

Es verwundert nicht, dass fast wöchentlich irgendeine Studie oder eine statistische Erhebung über die Medien vorgestellt und veröffentlicht wird. So wissen wir seit einiger Zeit, dass die Schweiz weltweit mit den USA, Dänemark und Norwegen zusammen zu einem der teuersten Bildungssysteme gehört. Gemäss Bundesamt für Statistik will man wissen, dass im Jahr 2001 in der Schweiz pro Schulkind oder Studierenden Fr. 11'100.- ausgegeben wurden.

Diese Zahl relativiert sich aber, wenn man in Betracht zieht, dass die Schweiz eines der teuersten Lohnniveaus der Schweiz besitzt. Dazu kommt noch, dass die schulische Infrastruktur in der Schweiz einen hohen Standard aufweist. Diese Aussage trifft sicher auch in hohem Masse für das Wallis zu. Andere hohe Bildungsinvestitionen sind beispielsweise die dezentrale Organisation des Systems mit kleinen Klassen und Schulen.

Interessant ist auch die OECD-Studie, welche den Lehrpersonen gesamtschweizerisch eine gute Note ausstellt, und zwar in Bezug auf die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer, deren Status und Arbeitsbedingungen sowie die Rekrutierung. Das erstaunt umso mehr, da in den letzten Jahren die Lehrerbildung auf Hochschulstufe verlagert wurde.

Die im vorliegenden Mitteilungsblatt veröffentlichten statistischen Angaben, Erhebungen und Zahlenvergleiche haben zwar keinen nationalen und internationalen Vergleichsanspruch, enthalten aber für die interessierten Leserinnen und Leser ein paar wesentliche Aussagen und Tendenzen was die obligatorischen Schulen im Oberwallis betrifft.

So hält leider die Tendenz der rückläufigen effektiven Schülerzahl insbesondere in den Oberwaliser Gemeinden an. Diese Tatsache muss uns noch mehr beunruhigen als z.B. die Altersstruktur der berufstätigen Lehrpersonen in der Primar- und Orientierungsschule oder die weitere Zunahme der im Teilpensum beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer. Was die hohe Fluktuation im Lehrkörper betrifft, gibt es im Vergleich zu den letzten Jahren kaum eine Veränderung.

Auch wenn die Zahlen in einer Zeit der immer knapper werden finanziellen Ressourcen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erhalten, müssen Kinder und Jugendliche einfach mehr sein als statistische Angaben und Zahlenvergleiche. Die grösste Verantwortung diesbezüglich obliegt den Lehrerinnen und Lehrern der verschiedenen Stufen und Fachbereichen und zwar in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und Schulleitungsverantwortlichen. Ihnen sei am Ende des Jahres 2004 auch Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Im Auftrag der verschiedenen Dienststellen und Ämtern des DEKS sowie im Namen des Redaktionsteams wünschen wir allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Vorbereitung auf das hohe Weihnachtsfest. Advent müsste für die Kinder und Jugendlichen aber nicht nur Erwartung im Sinne der Christenheit bedeuten, sondern auch Hoffnung und Zuversicht beinhalten, was ihre ganzheitliche und ausgewogene Bildung und Erziehung anbelangt.

Franz Weissen

Adjunkt der Dienststelle
für Unterrichtswesen

flash!

Hat die Schule in der Gleichstellungsfrage das Ziel erreicht?

Im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert hatte die erste Frauenbewegung in Sachen Gleichstellung einiges erreicht, wie etwa den Zugang für Frauen zu den Universitäten. Mit dem zweiten Weltkrieg wurde die Gleichstellungsdebatte wieder in den Hintergrund gedrängt. Erst Ende der 70er Jahre wurde diese Diskussion mit neuem Schwung aufgenommen und seither wurden in Sachen Gleichstellung ausserhalb und innerhalb der Schule wichtige Fortschritte erzielt.

Im Kanton Wallis setzt sich das Gleichstellungsbüro von Frau und Mann für die Umsetzung des Gleichstellungsgrundsatzes ein. Es versucht, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, zu beraten und zu informieren. Dies kann geschehen durch Informationsveranstaltungen, durch Studien, durch die Veröffentlichung von Berichten, durch Beratung von Behörden und Privaten sowie durch eine Dokumentationsstelle, die der Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

Ein besonderer Stellenwert in der praktischen Umsetzung von Gleichstellungsanliegen kommt der Institution Schule zu. Wenn geschlechtergerechter Unterricht mehr und mehr in den Schulalltag einfliesst, erfahren Mädchen und Knaben Gleichberechtigung als gemeinsame Verpflichtung mit Verantwortung,

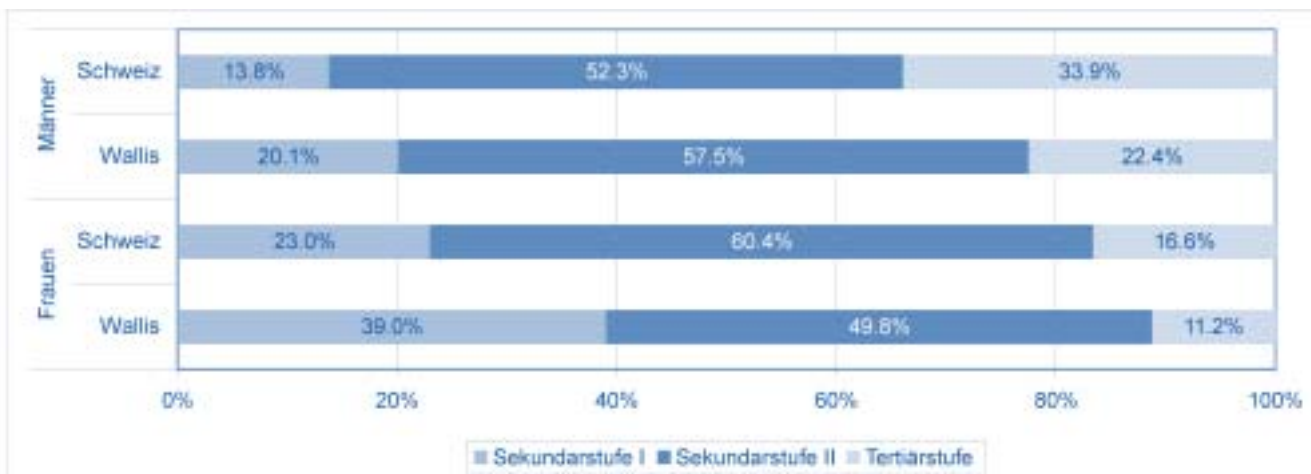
aber auch als Gewinn für beide Geschlechter. Die Schulausbildung ist der Grundstein für die Zukunftsperspektiven unserer Kinder in Bezug auf die Berufswahl, das Erwerbsleben und die Lebensvorstellung. Mädchen und Knaben hinterfragen die Arbeitswelt, die Hausarbeit, die verschiedenen Lebensmodelle, die Rollenverteilung zwischen Frau und Mann.

Die Schulausbildung widerspiegelt sehr gut die Gleichstellung oder die Ungleichheit zwischen Mann und Frau in unserer Gesellschaft. Eine soziale Integration, sowie auch im Besonderen eine finanzielle und berufliche Autonomie benötigt mit Sicherheit einen Sekundarabschluss II. Jedoch wird festgestellt, dass im Wallis viel mehr Frauen als Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren nur den

Abschluss der Sekundarstufe I besitzen (20.1% Männer und 39.0% Frauen). Der schweizerische Durchschnitt liegt bei 13.8% respektive 23.0%. Dies zeigt, dass die Frauen zwangsläufig benachteiligt sind. Es stellt sich die Frage, warum ist das Wallis unter dem schweizerischen Schnitt? Ein Grund liegt sicher darin, dass der hauptsächliche Wirtschaftszweig des Wallis die Landwirtschaft war. Frauen arbeiteten oft im landwirtschaftlichen Familienbetrieb und waren ausserdem für den Haushalt und die Kindererziehung zuständig. Zudem waren die Walliser in vielen Fällen als Bergbauern von einer mühsamen, auf Selbstversorgung ausgerichteten Landwirtschaft abhängig. Die dadurch bedingte Armut gestattete es den Familien oft nicht, ihren Kindern zu einem Studium zu verhelfen. Es muss festgehalten werden, dass die Tabelle über eine abgeschlossene Ausbildung eine Momentaufnahme ist und keine Entwicklung der Ausbildung aufzeigt.

Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000 (Wallis) und Schweizerische Arbeitskräfteerhebung 2002 (Schweiz).

Abgeschlossene Ausbildung im Vergleich : Schweiz - Wallis



Das Ausbildungsniveau ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Betrachtet man die Entwicklung bei den Absolventinnen der Matura, stellt man einen positiven Fortschritt fest. Waren es im Jahr 1980 im Wallis 6.7% Maturandinnen, so waren es im Jahr 2000 dreimal mehr, nämlich 23.1%. Ebenso erfreulich ist der Anstieg der Frauen auf universitärer Ebene. Mehr Frauen als Männer beginnen ein Universitätsstudium, jedoch schliessen immer noch weniger Frauen als Männer ihre Ausbildung ab. Das Wallis scheint besser abzuschneiden als die restliche Schweiz, da der Unterschied zwischen Eintrittsquoten und Diplomquoten geringer ist. Dies widerspiegelt die Tatsache, dass Walliserinnen häufiger ihr Studium abschliessen als ihre Schweizer Kolleginnen.

Im Wallis wurden im Jahr 2003 2543 Diplome (1283 an Frauen und 1250 an Männer) für den Abschluss von Berufsausbildungen verliehen. Die verliehenen Diplome für die Berufsausbildungen zeigen nicht nur die Trennung der Berufe nach Geschlechtern auf, sondern auch die Präferenzen in Bezug auf die Berufswahl. Hier wird klar ersichtlich, dass die Mädchen und Knaben selten einen geschlechtsuntypischen Beruf wählen. Maria Roth Bernasconi geht in ihrem Artikel über „Perspektive

Geschlecht in der Bildung und der Beschäftigung“ auf diese Thematik ein.

Abschliessend sei daran erinnert, dass eine gute Ausbildung nicht unbedingt Chancengleichheit zwischen Frau und Mann auf dem Arbeitsmarkt bedeutet. Dies gilt nicht zuletzt für die Gehälter. Die Differenz der Löhne zwischen Frau und Mann ist nach dem Motto „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ in der Privatwirtschaft immer noch circa 21% und in der Verwaltung 11%. Auch wenn die Gleichstellung zwischen Frau und

Mann gesetzlich verankert ist, ist die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter in unserer Gesellschaft noch lange nicht erreicht. Es wird uns noch einige Anstrengung kosten, um diese zu verwirklichen. Hoffen wir, dass angesichts der aktuellen Finanzierungsprobleme im Bildungswesen die Chancengleichheit in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann.

Sylvie Zumofen-Jung
Büro für die Gleichstellung von
Frau und Mann



LUST AUF MEHR ...

Haben Sie Lust sich intensiver mit dem Thema Gleichstellung im Rahmen der Schule auseinander zu setzen. Hier einige Vorschläge aus der Bibliothek des Gleichstellungsbüros. Die Dokumentationsstelle und die Ausleihe stehen der Bevölkerung zur Verfügung von Montag bis Freitag per Tel. 027 606 21 20 oder E-Mail egalite@admin.vs.ch

„Wir lassen Rollen rollen“

Thema Berufs- und Geschlechterrollen im Kindergarten und Unterstufe / Gisela Gehring, Madeleine Marbot. Gümlingen: Zytglogge, cop. 1997. 168 S.: Fotos; 30 cm und 1 Compact Disk

Berufswünsche haben oft mehr mit gesellschaftlichen Vorstellungen zu tun als mit den wirklichen Fähigkeiten der Jugendlichen. Da ist schade. Alle Berufe sind für alle da.

Jugendliche sollen dazu angeregt werden, sich auch für untypische Berufswünsche zu öffnen. Doch sind zum Zeitpunkt der Berufswahl die Rollen bereits verteilt. Es ist deshalb wichtig, früh anzufangen, wenn die Kinder noch offen sind für alles, damit die Chancengleichheit zum Tragen kommt.

Das Werkbuch von Gisela Gehring und Madeleine Marbot schüttelt die üblichen Verhaltensmuster kräftig durcheinander. Es beginnt auf ver-

trautem Boden – beim Haushalt – und endet mit dem Traumberuf (Raketerin, Zirkusclown). Die Kinder lernen die Berufe ihrer Eltern kennen, lassen andere Berufsleute ins Klassenzimmer ein, spielen Zahnarztpraxis oder Frisörsalon.

„Eine Reise zu den starken Kindern“

Ein Materialienkoffer für die Durchführung eines geschlechterbewussten Unterrichts im Kindergarten und in der 1. bis 3. Primarklasse.

In Begleitung der Handpuppen Maxi und Pipo machen die Kinder eine Reise durch drei Länder, in denen verschiedene Aufgaben zu lö-

sen sind. Die Aufgaben sind in eine Geschichte eingebettet, die in geschriebener und illustrierter Form vorliegt und von den Kindern auf einer Reisekarte nachvollzogen werden kann.

Bei der Reise werden folgende Themen behandelt:

- Körper, Gefühle und Grenzen
- Geschlechtstypische Rollenzuteilungen und Rollenvielfalt
- Begabungszuschreibungen und beruflich-familiäre Zukunftsvorstellungen

Der Materialienkoffer ist in Form einer Werkstatt aufgebaut und eignet sich für den Unterricht in verschiedenen Fächern. Mit den vorhandenen Materialien kann eine Projektwoche oder ein thematischer Schwerpunktunterricht von 6 bis 8 Wochen durchgeführt werden. Die einzelnen Bausteine des Koffers können auch unabhängig von der vorgesehenen Reihenfolge eingesetzt werden.

Maxi und Pipi freuen sich, wenn viele Lehrpersonen und Kinder mit ihnen auf die Reise gehen. Das Ziel der Reise ist die Auseinandersetzung mit den hergebrachten Geschlechterbildern und die Entwicklung eines partnerschaftlichen Umgangs zwischen den Geschlechtern.



Salto, Rolle und Spagat

Basiswissen zum geschlechterbewussten Handeln in Alltag, Wissenschaft und Gesellschaft / Veronika Merz. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 2001. 188 S.; Ill. ; 23 cm

Salto, Rolle, Pflicht und Kür

Materialien zur Schlüsselqualifikation Genderkompetenz in der Erwachsenenbildung / Veronika Merz unter Mitarbeit von Elisabeth Grünwald-Huber. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 2001. 1 Umschlag, 240 S.: Ill.; 30 cm

Spielen die Unterschiede zwischen Frauen und Männern überhaupt noch eine entscheidende Rolle? Welche Unterschiede sind biologisch bedingt? Welche sind gesellschaftlich gewachsen? Und wie steht es um deren Verknüpfung? Können nicht die meisten Aufgaben grundsätzlich von beiden Geschlechtern ausgeübt werden? In der Elternschaft, im Berufsleben, in Politik und Wirtschaft?

Manches, was wir mit Geschlecht verbinden, hat nicht biologische Gründe. Vieles beruht auf sozial-kulturellen Gewohnheiten und Zuschreibungen und auf der Alltagstheorie von den zwei Geschlechtern. All dies wird heute unter dem Begriff Gender gefasst. Veronika Merz legt mit *Salto, Rolle und Spagat* eine gut

verständliche und reich illustrierte Einführung in die Geschlechterthematik vor, die den Gender-Blick schärft und eine Basis schafft für geschlechtergerechtes Handeln, das es als Schlüsselkompetenz zum Vorteil von Frauen und Männern zu entwickeln gilt.

Ansichten, Einsichten, Aussichten

100 Unterrichtsvorschläge zur Gleichstellung von Frau und Mann / Cornelia Baumann, Giorgio Bösiger, Michelle Zelenay.

Der Ordner enthält 100 Unterrichtsvorschläge zur Gleichstellung von Frau und Mann, geordnet nach 17 Themenkreisen. Neben einer detaillierten Lektionsskizze umfasst jeder Unterrichtsvorschlag Materialien in Form von Kopiervorlagen, so dass das jeweilige Thema ohne grossen zusätzlichen Aufwand im Unterricht realisiert werden kann.

Die Unterrichtsvorschläge wurden für alle Berufsschultypen konzipiert. Der Ordner richtet sich aber darüber hinaus an sämtliche Lehrpersonen der Sekundarstufe II, die in ihrem Unterricht *Ansichten* differenzieren, *Einsichten* vertiefen und *Aussichten* aufzeigen wollen.

*Büro für die Gleichstellung
von Mann und Frau
Véronique Maret*



2004

Departement für Erziehung, Kultur und Sport



Informationen für die deutschsprachigen Schulen
und Schulpartner des Wallis

Dienststelle für tertiäre Bildung



Die Dienststelle für tertiäre Bildung (DTB) wurde im Jahre 2000 gegründet. Ihre Tätigkeit umfasst die Bereiche Universitäten, Fachhochschulen, höhere Fachschulen, sowie die universitären Bildungs- und Forschungsinstitute. Sie schliesst mit den subventionierten Schulen Leistungsverträge ab und wendet die interkantonalen Abkommen an. Sie betreibt Forschungen über das gesamte Ausbildungssystem.

Ziele und Qualitätspolitik

Die Hauptziele der DTB sind einerseits die Konsolidierung des Ausbildungsangebotes im Wallis durch die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen mit einem attraktiven Ausbildungsangebot. Andererseits hat die

DTB die Aufgabe das DEKS in seiner Entwicklungstätigkeit und in der Evaluation des Ausbildungssystems zu unterstützen.

Im Jahr 2004 zertifiziert «ISO 9001: 2000 / PM 9001», ist es das Ziel der DTB sämtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Hilfe dieses kohärenten und transparenten Systems Eigenverantwortung zu übertragen. Die zu verwirklichenden Leistungen werden in klar definierten und nach Vorrang abgestuften Zielen festgelegt und laufend bewertet (stefan.bumann@admin.vs.ch).

Das tertiäre Angebot im Wallis: Eine breite Auswahl

Der Kanton Wallis finanziert oder subventioniert den Bereich der tertiären Ausbildung. Er beteiligt sich an der Zielsetzung, der Planung und der Weiterverfolgung der Tätigkeiten der nachstehenden Institutionen:

- Hochschule Wallis (HEVs) www.hevs.ch;
- Hochschule Wallis für Gesundheit und soziale Arbeit (HEVs2) www.hevs2.ch;
- Pädagogische Hochschule Wallis (PH-VS) www.hepvs.ch;

- Fernfachhochschule Schweiz (FFH) www.fernfachhochschule.ch;
- Schweizerische Tourismusfachschule (STF) www.est-stf.hevs.ch;
- Höhere Fachschule für Wirtschaftsinformatik (HFW) www.esis.ch;
- Walliser Schule für Gestaltung (ECAV) www.ecav.ch;
- Musikhochschule Wallis (HEMVs) www.hemvs.ch;
- Hochschule für Theater der Westschweiz (HETSR) www.hetsr.ch;
- Universitäres Institut Kurt Bösch www.iukb.ch;
- Fernstudien Schweiz Brig www.fernuni.ch
- Studienzentrum Brig www.stubrig.ch;
- Centre romand d'enseignement à distance (CRED) www.cred.vsnet.ch.

Im Weiteren unterstützt die DTB die Forschungsarbeiten von mehreren Institutionen.

Interkantonale Abkommen

Die ständig wachsende Mobilität der Studierenden erfordert eine intensive Koordination zwischen den Kantonen, insbesondere was die Übernahme von Schulgeldern betrifft. Die DTB wendet die ausgehandelten Abkommen an, mit dem Ziel, den Finanzstrom zwischen den Kantonen zu regeln: Interkantonale Fachhochschulvereinbarung (FHV), Interkantonale Fachschulvereinbarung (FSV) und Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) (francine.crettenand@admin.vs.ch).

Im Dienste des DEKS

Die DTB führt im Auftrag des DEKS verschiedene Leistungen aus. Sie ist in der Forschung, Entwicklung und der Evaluation des Bildungssystems tätig. Sie begleitet Schulen bei der Realisierung der Qualitätssicherung. In Zusammenarbeit mit der PH-VS koordiniert die DTB die Wei-

ter- und Zusatzausbildung für Lehrpersonen (antoine.mudry@admin.vs.ch).

Auf dem Gebiet der Kommunikation und der Information ist es Aufgabe der DTB, mit Hilfe von verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten, die Beziehungen der Beteiligten und Partner der Schulen zu stärken und den Austausch innerhalb des Unterrichtssystems zu fördern (nadia.revaz@admin.vs.ch).

In Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Unterrichtswesen und den kantonalen Koordinationsstellen der Schulen ist die DTB für die Bereitstellung der Lehrmittel der obligatorischen Schulen verantwortlich (yves.cretton@admin.vs.ch).

Nicht zuletzt bietet die DTB den Beteiligten und Partnern der obligatorischen Schulen Kompetenzen und Material im Multimediabereich an (jacques.dussez@ordp.vsnet.ch).

Drei grosse Herausforderungen für 2005

1. Anwendung der Gesetzesänderungen über die Fachhochschulen (FHSG) (Bachelor, Master, Ausbildungs-module);
2. Abschluss des Aufbaus der HEVs2 und deren Eingliederung in die HEVs;
3. Abschluss des Aufbaus der PH-VS und deren Konsolidierung.

Dienststelle für tertiäre Bildung (DTB)

Postfach 478
Rue de Conthey 19
1950 Sitten

Tel. 027 606 41 40
Fax 027 606 41 44

sft@admin.vs.ch

Dienststelle für Unterrichtswesen



Tätigkeitsgebiete

Zahlenmässig (Budget, Schülerzahlen, ...) gehört die Dienststelle für Unterrichtswesen zur grössten innerhalb des Departements für Erziehung, Kultur und Sport (DEKS). Gemäss den Aufgaben des Gesetzes über das Un-

terrichtswesen ist die Dienststelle für Unterrichtswesen verantwortlich für den gesamten Bereich der obligatorischen Schule (Kindergarten, Primarschule, Orientierungsschule), der post-obligatorischen Schulen (HMS und Kollegien), des Sonderschulwesens sowie des Büros für Sprach Austausch, was nicht weniger als rund 4'000 Lehrpersonen und 44'000 Schülerinnen und Schüler betrifft. Die Dienststelle ist ebenfalls mit der Überwachung der Privatschulen und Institute, die Kinder im Schulalter aufnehmen, beauftragt. In Zusammenarbeit mit den kommunalen Behörden, den Berufsverbänden und den betroffenen kantonalen Dienststellen beteiligt sie sich am Aufbau der Schule und definiert die Tätigkeiten in den nachfolgenden Bereichen:

Planung und Organisation der Schulen der obligatorischen und post-obligatorischen Schulzeit

- Pensen- und Stundenzuteilung: Klassen, Spezialkurse und Stunden für Sonderschulen;
- Ausarbeitung der Lehr- und Studienpläne und Festlegung der Stundentafeln;
- Organisation und Valorisierung des Sprachaustausches in Zusammenarbeit mit dem Walliser Büro für Ausbildung sowie Schüler- und Lehreraustausch;
- Forschung, Anerkennung und Bereitstellung der didaktischen Unterrichtsmittel;
- Verwaltung der jährlichen Evaluationen;

- Bedürfnisanalyse und Federführung bei Schulhausbauten;
- Verwaltung der Personaldossiers (Lehrpersonen aller Stufen): Gültigkeit und Anerkennung der Diplome; Stellvertretungen;
- Kontrolle und Aufsicht bezüglich die Schulorganisation;
- Ausrichtung von verschiedenen Kantons- und Subventionsbeiträgen.

Zusammenarbeit

Bildung und Erziehung der Schüler sind nur in gegenseitiger Ergänzung und Unterstützung zwischen den Familien und kantonalen Dienststellen möglich. So entwickelt die Dienststelle denn auch in zahlreichen Bereichen Synergien:

Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung

Kantonale Dienststelle für Jugend – Dienststelle für Gesundheitswesen – Polizei – Amt für Sozialhilfe – Verbände, Ligen und kantonale IV-Stelle.

Lehr- und Studienpläne

Anerkannte Kirchen – Konferenz der Departementsvorsteher (CIIP und EDK) – verschiedene Kommis-

sionen im Rahmen der sprachlich getrennten Bildungsregionen.

Ausbildung

Dienststelle für tertiäre Bildung – Dienststelle für Berufsbildung – Mediathek

Verwaltung – Infrastrukturen

Sektion Gehälter – Dienststelle für Transport – Dienststelle für Hochbau, Denkmalpflege und Archäologie – Parlamentsdienst.

Die Prioritäten

Nebst der täglichen und periodisch anfallenden Arbeit (pädagogisch und administrativ) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dienststelle für Unterrichtswesen werden jedes neue Schuljahr die Prioritäten neu festgelegt. Im Schuljahr 2004/2005 werden nachfolgende Schwerpunkte bearbeitet:

Sprachenkonzept

Das neue Kantonale Sprachenkonzept ist bei den verschiedenen Schulpartnern zur Zeit in Vernehmlassung. Es beinhaltet die Grundsätze und Richtlinien im Zusammenhang mit der Muttersprache, welche immer noch vorrangig ist, sowie der Einführung der Fremdsprachen und des zweisprachigen Unterrichts.

Schulklima

Eine breite Information soll das Verantwortungsbewusstsein aller Schulpartner stärken, das Schulklima verbessern. Parallel zur Gesundheitsförderung soll die soziale Erziehung für bessere Lernbedingungen sorgen.

Pflichtenhefte der Lehrpersonen

Das DEKS möchte unter der Verantwortung der Dienststelle für Unterrichtswesen in Form eines Pflichtenheftes das Statut der Lehrpersonen der obligatorischen und postobligatorischen Schule klären und gegenüber der anstellenden Behörde regeln.

Die Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden

Die Problematik der doppelten Anstellungsverhältnisse (Gemeinden-Kanton) betreffend die Lehrpersonen der obligatorischen Schule muss überdacht werden und sollte zu einer genauen pädagogischen, finanziellen und gesetzlichen Aufgabenteilung führen.

Dienststelle für Unterrichtswesen

Tel. 027 606 42 05

Tel. 027 606 42 06

Fax 606 42 04

Fax 606 41 04

www.vs.ch/unterrichtswesen

Kapitalabfindung bei vorzeitiger Pensionierung im Kalenderjahr 2005

Fr. 25'000.-

In seiner Sitzung vom 15. September 2004 hat der Staatsrat die maximale Kapitalabfindung bei vorzeiti-

ger Pensionierung für 2005 festgelegt. Gemäss diesem Beschluss beträgt die einmalige Abfindungssumme Fr. 25'000.-, unabhängig davon, wie viele Jahre der ordentlichen Pensionierung vorausgehen. Die interessierten Lehrerinnen und Lehrer werden eingeladen, von dieser Neuerung gebührend Kenntnis

zu nehmen. Für nähere Informationen und ergänzende Angaben kann man sich direkt an die Dienststelle für Unterrichtswesen wenden.

(Telefon 027 606 41 06)

*Dienststelle für Unterrichtswesen
Franz Weissen*

Verabschiedung und Ernennungen



Abschied von Jean-Pierre Salamin
Adjunkt bei der Dienststelle für tertiäre Bildung

Am 31. Oktober 2004 ist der Adjunkt der Dienststelle für tertiäre Bildung (DTB), Herr Jean-Pierre Salamin, in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Über 30 Jahre hat er für den Staat Wallis gearbeitet, zuerst in der Funktion als Pädagogischer Berater, ab dem Sommer 1986 als Direktor des Sektors Forschung und Entwicklung im Bildungssystem. Auch für den Bereich Lehrmittel war Herr Salamin bis zu seinem Rücktritt verantwortlich. Ab dem 1. Januar 1998 war er ebenfalls als Adjunkt des Dienstchefs tätig. Während all den Jahren hat Herr Salamin zu Gunsten der Walliser Schulen vieles bewirken können. Wir sprechen ihm unseren herzlichen Dank aus und wünschen ihm Wohlergehen, Zufriedenheit und ganz besonders gute Gesundheit für die Zukunft.



Francine Crettenand
neue Adjunktin der DTB

Am 1. November 2004 hat Frau Francine Crettenand, ihre Funktion als Adjunktin angetreten. Sie ist bereits seit dem 1. März 2001 in unserer Dienststelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Bisher war sie zuständig für den Bereich der Hochschulen und der interkantonalen Vereinbarungen. Seit dem Rücktritt - ebenfalls wohlverdienter Ruhestand - von Herrn Gilbert Fournier, sind die universitären Angelegenheiten der DTB zugeteilt worden. Frau Crettenand hat nun ebenfalls diesen Aufgabenbereich übernommen. Wir gratulieren ihr zu ihrer Ernennung herzlich und wünschen ihr viel Erfolg und Zufriedenheit in ihrer neuen beruflichen Laufbahn.

Antoine Mudry
Verantwortlicher für Forschung und Entwicklung im Bildungssystem

Dieser Sektor wurde neu ab dem 1. November 2004 Herrn Antoine Mudry zugeteilt. Er wird diese Aufgabe zusätzlich zur Qualitätssicherung und der Koordination Weiter- und Zusatzausbildung übernehmen. Auch ihm wünschen wir viel Erfolg für seine berufliche Zukunft.

Yves Cretton
Verantwortlicher für Lehrmittel

Der Aufgabenbereich der Lehrmittel mit den Ausgabestellen in Brig und Sitten wurde neu ab dem 1. November 2004 Herrn Yves Cretton zugeteilt. Seine bisherigen Aufgaben im Bereich der tertiären Schulen, der Qualitätssicherung und des Controllings wird er auch künftig beibehalten. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seinen alten und neuen Aufgaben.

Dienststelle für tertiäre Bildung
Stefan Bumann

Ernennungen beim Büro für Schüleraustausch

Corinne Barras, Verantwortliche

Corinne Barras-Philipp, in Zürich geborene Bündnerin, ist seit dem 1. September 2004, - nach 3jähriger Tätigkeit als Adjunktin - die neue Verantwortliche des kantonalen Büros für Schüleraustausch (BSA) in Sitten (30%). Parallel unterrichtet Corinne Barras seit 1980 Deutsch in der Schule Ardevaz im letzten Schuljahr für das französische Baccalauréat (30%). Als di-

plomierte Primarlehrerin des Kantons Zürich (1977) hat sie 1998 die Anerkennung ihres Lehrerdiplooms vom Kanton Wallis erhalten, was sie berechtigt, Deutsch sowohl in den zweisprachigen, deutschsprachigen als auch französischsprachigen Primarklassen zu unterrichten. Seit März 2001 ist Corinne Barras ebenfalls im Besitze eines Weiterbildungszertifikates in «Theorien und Methodologien des Sprachunterrichtes» der Universität Genf (5 Semester). Von 2000 bis 2001 wirkte sie bei einer vom IRDP (Institut de recherche et de documentation pédagogique) durchgeführten Forschungsarbeit betreffend die zweisprachigen 6. Primarklassen des Kantons Wallis mit (20%).

Corinne Barras hat, unter der Leitung von Frau Monique Pannatier, gelegentlich auch bei der didaktischen Ausbildung der Walliser Primarlehrpersonen bezüglich der neuen Deutschlehrmittel-Methode «Tamburin» mitgearbeitet.

Sandra Schneider, Stellvertreterin

Sandra Schneider kommt aus Orsières (Wallis) und aus Urloffen (Deutschland) und ist seit dem 1. September 2004 die neue stellvertretende Verantwortliche des kantonalen Büros für Schüleraustausch in Sitten (20%). Nach erlangter Matura am „Lycée-Collège de l'Abbaye“ in St. Maurice (1985) und dem Primarlehrerdiplom der „Ecole Normale“ in Sitten unterrichtet Sandra Schneider seit 1992 Deutsch an der Primarschule von Martigny. Parallel organisiert sie seit mehreren Jahren auch sprachliche Schüleraustausche mit ihren eigenen 6. Primarklassen, was ihr erlaubt hat, sich auf diesem Gebiete viel Erfahrung anzueignen. Fortgesetzt hat Sandra Schneider ihre Weiterbildung im „Cred“ (Label DECS) und sie hat während den Sommerferien zusätzliche berufliche Schulungen in Deutschland absolviert.

*Dienststelle für Unterrichtswesen
Jean-François Lovey*



VORANZEIGE

Impuls - Tagung „ElternmitWirkung an Schulen“

„ElternmitWirkung an Schulen“
Chancen und Grenzen

Freitag, 11. März 2005
Durchführung in Raron (Nachmittag) und Glis (Abend)

Referat von Frau Maya Mülle
Fachstelle Elternmitwirkung, Zürich, www.elternmitwirkung.ch

Zielpublikum
Eltern, Schulbehörden, Schulinspektoren und Lehrpersonen

Organisation
Schule & Elternhaus Wallis

Einladungen mit Anmeldetalon folgen im Januar
Sekretariat: Tel. Nr. 027 932 20 32

www.schule-elternhaus.ch

Auszug aus dem Protokoll der Sitzungen des Staatsrates

DER STAATSRAT,

- eingesehen den Beschluss des Grossen Rates vom 1. Februar 1991 über die Dauer des Schuljahres im Zusammenhang mit der Einführung der 4 ½ Tage-Woche;
- eingesehen seine Beschlüsse vom 6. September 1989, 13. Februar 1991, 3. September 2002 und 14. Januar 2004;
- eingesehen die Weisungen des Departements für Erziehung, Kultur und Sport vom 23. Dezember 1993 und vom 21. März 1996 betreffend der Modalitäten zur Organisation der 4½ Tage-Woche;
- eingesehen die Ergebnisse bezüglich der Umfrage bei den Gemeindebehörden, Schuldirektionen, Lehrervereinigungen und wirtschaftlich interessierten Kreisen;
- auf Antrag des Departements für Erziehung, Kultur und Sport,

beschliesst:

Für das Schuljahr 2005-2006, 2006-2007 und 2007-2008 werden die Schul- und Ferienpläne der Primarschulen und der Sekundarstufen nach folgenden Richtlinien erstellt.

1. Gemeinsame Verfügungen

1. Die jährliche Schulzeit entspricht 167 effektiven Schultagen, verteilt auf 38 effektive Schulwochen, die Ferien nicht inbegriffen. Es ist nicht gestattet, die tägliche oder wöchentliche Unterrichtszeit zu verlängern, um die zusätzlichen Unterrichtsstunden als Ferientage einzusetzen.
2. Allerheiligen, Maria Empfängnis, Weihnachten, Neujahr, St. Josef, Karfreitag, Auffahrt und Fronleichnam gelten als Feiertage; sie werden also weder zu den schulfreien Tagen noch zu den effektiven Schultagen gezählt.
3. Ostermontag, 1. Mai, Pfingstmontag sowie Patronatsfeste gelten nicht als Feiertage.

4. Die Herbstferien dauern mindestens 7 effektive Ferientage und die Winterferien (Fasnachtsferien oder andere) mindestens 2½ effektive Ferientage.
5. Der schulfreie Mittwochnachmittag und der Samstag dürfen nicht für den Unterricht eingesetzt werden. Ausnahmsweise ist es möglich, 1 bis 2 Ferientage pro Schuljahr durch Mittwochnachmittage zu kompensieren, wenn die effektive Schulzeit die 4 ½ Tage-Woche nicht übersteigt.

2. Primar- und Orientierungsschulen

1. Das Schuljahr beginnt am Montag oder am Donnerstag, welcher unmittelbar auf den 19. August folgt. Die Gemeinden oder die Gemeindeverbände können den Schulanfang auf den Montag oder den Donnerstag, der dem 20. August vorausgeht, vorverlegen oder auf den nachfolgenden Montag oder Donnerstag verschieben.
2. Allen Gemeinden der gleichen Orientierungsschulregion wird empfohlen, den Ferienplan der Primar- und Orientierungsschulen zu harmonisieren.

3. Die Promotionsprüfungen für die obligatorische Schulzeit werden zwischen dem 12. und 14. Juni 2006 durchgeführt.
4. Die Promotionsprüfungen für die obligatorische Schulzeit werden zwischen dem 11. und 13. Juni 2007 durchgeführt.
5. Die Promotionsprüfungen für die obligatorische Schulzeit werden zwischen dem 9. und 11. Juni 2008 durchgeführt.

3. Kantonale Mittelschulen der Sekundarstufe II (ohne Berufsschulen)

1. Der Schul- und Ferienplan wird jährlich vom Staat erstellt und zwar drei Jahre im Voraus.
2. Die Daten der Maturitäts- und Diplomprüfungen werden Jahr für Jahr festgelegt. Die Studierenden und Lehrpersonen, welche von diesen Prüfungen nicht betroffen sind, können nicht vor dem offiziell letzten Schultag die Ferien beginnen.
3. Für die lokalen Besonderheiten (z.B. Verfügbarkeit von Schulräumen) kann der Schul- und Ferienplan in Bezug auf Punkt 1 alinéa 4 durch Beschluss des Vorstehers des Departements für Erziehung, Kultur und Sport abgeändert werden.

KANTONALER KALENDER: Oberwallis

SCHULJAHR 2005 / 2006

1.	SCHULBEGINN	Donnerstag, 18. August 2005 morgens	
2.	SCHULSCHLUSS	Freitag, 23. Juni 2006 abends	
3.	SCHULDAUER	44 ½ Wochen	
4.	SCHULFERIEN		
4.1	Herbst	Freitag, 7. Oktober 2005 abends bis Montag, 24. Oktober 2005 morgens	Tage 9
4.2	Weihnachten	Freitag, 23. Dezember 2005 abends bis Donnerstag, 5. Januar 2006 morgens	7
4.3	Fasnachts-/Sportferien	Freitag, 17. Februar 2006 abends bis Montag, 27. Februar 2006 morgens	4½
4.4	Ostern	Donnerstag, 13. April 2006 abends bis Montag, 24. April 2006 morgens	4½
4.5	Andere schulfreie Tage		3
	TOTAL		28

SCHULJAHR 2006 / 2007

1.	SCHULBEGINN	Donnerstag, 17. August 2006 morgens	
2.	SCHULSCHLUSS	Freitag, 22. Juni 2007 abends	
3.	SCHULDAUER	44½ Wochen	
4.	SCHULFERIEN		
4.1	Herbst	Freitag, 13. Oktober 2006 abends bis Montag, 30. Oktober 2006 morgens	Tage 9
4.2	Weihnachten	Freitag, 22. Dezember 2006 abends bis Donnerstag, 4. Januar 2007 morgens	5
4.3	Fasnachts-/Sportferien	Freitag, 9. Februar 2007 abends bis Montag, 19. Februar 2007 morgens	4½
4.4	Ostern	Dienstag, 3. April 2007 abends bis Montag, 16. April 2007 morgens	6
4.5	Andere schulfreie Tage		1
	TOTAL		25½

SCHULJAHR 2007 / 2008

1.	SCHULBEGINN	Donnerstag, 16. August 2007 morgens	
2.	SCHULSCHLUSS	Freitag, 20. Juni 2008 abends	
3.	SCHULDAUER	44½ Wochen	
4.	SCHULFERIEN		
4.1	Herbst	Freitag, 12. Oktober 2007 abends bis Montag, 29. Oktober 2007 morgens	Tage 9
4.2	Weihnachten	Freitag, 21. Dezember 2007 abends bis Montag, 7. Januar 2008 morgens	7
4.3	Fasnachts-/Sportferien	Mittwoch, 30. Januar 2008 mittags bis Dienstag, 5. Februar 2008 morgens	3½
4.4	Ostern	Dienstag, 18. März 2008 abends bis Montag, 31. März 2008 morgens	6
4.5	Andere schulfreie Tage		1
	TOTAL		26½

Die Berufsschulen und Schulen der tertiären Stufe haben spezielle Schul- und Ferienpläne, welche den betreffenden Studentinnen und Studenten übermittelt werden.

*Für getreue Abschrift
Der Staatskanzler*

Auswertung der Inspektionsschwerpunkte für das Schuljahr 2003/2004

Allgemein

Im Mitteilungsblatt vom August 2003 wurden auf den Seiten 12 und 13 die Inspektions- und Entwicklungsschwerpunkte, wie sie vom Schulinspektorat und der Dienststelle für Unterrichtswesen festgelegt wurden, veröffentlicht. Gleichzeitig wurden die Inspektionsschwerpunkte allgemein begründet und das diesbezügliche Vorgehen seitens des Inspektorates im Einzelnen aufgezeigt. Das Schulinspektorat hat am Ende des Schuljahres 2003/2004 die entsprechenden Auswertungen vorgenommen und die Resultate in den Jahresbericht zur Inspektions-tätigkeit aufgenommen und an die Dienststelle für Unterrichtswesen weitergeleitet.

Bei der Auswertung hat sich klar herausgestellt, dass die Beobachtungen in den Inspektionsschwerpunkten

- Qualitätsmerkmale des Unterrichts: Medieneinsatz und zielorientiertes Einsetzen von Unterrichtsformen und Methoden;
- besuchte Weiterbildungskurse;
- Deutschunterricht: Umsetzung, Gewichtung und Beurteilung der Teildisziplinen und die Leseförderung

auf ein weiteres Schuljahr ausgedehnt werden müssen, da mit den vorhandenen Daten noch zu wenig relevante Aussagen gemacht werden können. Dementsprechend wurden diese Beobachtungselemente in die Inspektionsschwerpunkte für das Schuljahr 2004/2005 aufgenommen.

Die wichtigsten Ergebnisse der ausgewerteten Schwerpunkte werden im Folgenden nach Stufen gegliedert dargestellt.

1. Kindergarten

1.1 Umsetzung des neuen Lehrplanes

- Sämtliche Kindergartenlehrpersonen haben ihren Unterricht auf der Basis des neuen Lehrplanes ausgerichtet. Die Umstellung vom inhaltszentrierten zum zielorientierten Unterricht ist nicht allen leicht gefallen. So haben sich viele Kindergartenlehrpersonen nach der offiziellen Einführung ihren eigenen Zugang zur Umsetzung des Lehrplanes geschaffen. 77% gaben an, ihre Planung von den Zielen aus angelegt zu haben. 23% hatten damit Schwierigkeiten. Sie legten zunächst Inhalte fest und ordneten diesen die entsprechenden Ziele zu.

- Was die Planung des Unterrichtes ganz allgemein betrifft, wird diese von 83% der Kindergartenlehrpersonen im Monats-, 14% im Semester- und 3% im Jahresrhythmus erstellt.
- Der Wochenüberblick war bei 89% und die Tagesplanung bei 93% der Lehrpersonen vorhanden.

Kontinuierlich oder sporadisch fixierten 89% der Lehrpersonen ihre Beobachtungen zu den drei Kompetenzen (Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz).

1.2 Umsetzung der Dokumentationspflicht

Alle Vorgaben wurden von 83% der Lehrpersonen wie vorgegeben ausgeführt. Dazu benutzten 14% die vom DEKS abgegebenen Dokumentationsunterlagen, 42% erstellten eine eigene Dokumentation, 44% benutzten die Vorgabeunterlagen und ergänzten diese mit eigenen Rubriken.

2. Primarschule

2.1 Gebrauch der Standardsprache

45 Lehrpersonen wurden gezielt erfasst. 41 haben durchwegs die Standardsprache verwendet. Es besteht allerdings die Tendenz, den Kindern in Einzelgesprächen Anordnungen und Erklärungen in Dialekt abzugeben.

2.2 Aufenthalt der dispensierten SchülerInnen während des Religionsunterrichtes

Für alle Lehrpersonen, die befragt wurden, ob sie den Beschluss über den Aufenthalt der dispensierten Schülerinnen und Schüler während des Religionsunterrichtes umsetzten und ob es dabei Probleme gäbe, stellt diese Regelung keine Schwierigkeiten dar.

2.3 Umsetzung der Orientierungsarbeiten

Die Befragung durch das Inspektorat bei 35 Lehrpersonen in Bezug auf die Umsetzung der Orientierungsarbeiten im Unterricht hat folgendes Bild ergeben:

- 61% der befragten Lehrpersonen* finden, dass an der Einführungsveranstaltung das Konzept ausführlich erklärt wurde;
- 92%* stellen eine Bereicherung des Unterrichtes durch den Einsatz von Orientierungsarbeiten fest;
- 31%* sehen eine Aufwertung der formativen Beurteilung;

- 54% der Befragten* setzen entgegen der Philosophie die Orientierungsaufgaben auch als Prüfungsaufgaben im summativen Sinn ein;
- 69%* finden, dass die Orientierungsarbeiten einen Beitrag an eine differenziertere Rückmeldung zu individuellen Leistungen an die Eltern leisten;
- 34%* setzen das Modell der Orientierungsarbeiten auch in anderen Fachbereichen ein;
- 69%* drücken aus, dass die eigene Beurteilungspraxis auf Grund der Orientierungsarbeiten hinterfragt werde;
- 23%* setzen die Orientierungsarbeiten auch zu Beginn einer Unterrichtseinheit ein, 61%* im Verlaufe eines Lernprozesses und 81%* zum Abschluss einer Einheit;
- Nach Aussagen von 69% der befragten Lehrpersonen* werden die Schülerinnen und Schüler mit diesem Instrument in zielorientiertes Arbeiten und in die Selbstreflexion über die Qualität ihrer Arbeit eingeführt;
- 25% der befragten Lehrpersonen setzen die Orientierungsarbeiten nicht ein.

*welche Orientierungsarbeiten einsetzen

2.4 Dezentrale Sonderschule

Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulbehörden verläuft problemlos. Sie stehen durchwegs hinter den Projekten. Die Lehrpersonen der betreffenden Schulen unterstützen die dezentralisierte Sonderschulung. Auch die schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen bemühen sich redlich, die behinderten Kinder zu fördern. Die Mitschülerinnen und Mitschüler akzeptieren die behinderten Kinder und bemühen sich, diese in ihre Gemeinschaft aufzunehmen.

Es zeigt sich jedoch, dass die integrative Förderung Schwierigkeiten bereitet. Der pädagogische Grundsatz, in der Regel am gleichen Thema oder Gegenstand, aber mit individuellen Zielen, Methoden und Lernformen zu arbeiten, wird häufig nicht realisiert. Das liegt daran, dass die beteiligten Lehrpersonen bei der Umsetzung dieser Grundidee häufig überfordert sind, der separativen Förderung den Vorzug geben oder der Grad der Behinderung derart gross ist, dass eine Integration kaum zu realisieren ist. Viele Klassenlehrpersonen sorgen sich darüber, dass sie nicht mehr allen Kindern gerecht werden können. In zwei Gemeinden musste nebst der Hilfs- und Sonderschullehrperson jeweils eine Lehrperson im Teilpensum angestellt werden, weil die Regelklassenlehrperson bei Abwesenheit der schulischen Heilpädagogin ohne die zusätzliche Unterstützung überfordert gewesen wäre.

3. Orientierungsschule

3.1 Schulevaluationen

Im vergangenen Schuljahr führte das Schulinspektorat erstmals Schulevaluationen durch, und zwar in den OS-Zentren Münster, Siders und Saas.

Ziel der Evaluation war es, die Stärken und Schwächen der Schule aufzuzeigen, Impulse für die Schulentwicklung zu vermitteln und die Schulleitung bei der Erfüllung ihres pädagogischen Auftrages zu stärken und zu stützen (Koordination, zielgerichtetes Arbeiten, usw.).

Der Schulleitung jeder betroffenen Schule wurde ein Evaluationsbericht ausgehändigt.

3.2 Englisch in den ersten OS-Klassen

Lehrmittel New Hotline

Das neue Englischlehrmittel wird von den Lehrpersonen positiv bewertet. 93% der Befragten geben an, dass sie damit gerne arbeiten. Das Lehrmittel spricht die Jugendlichen an (97%), gibt gute Impulse für die mündliche Kommunikation (80%), das Workbook eignet sich für Vertiefungen und Hausaufgaben (80%), das Wordlist unterstützt den Lernprozess (95%) und der Lehrerkommentar hilft den Lehrpersonen bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts (93%). 32% der Lehrpersonen erklären, dass die Texte, Bilder und Dialoge nicht mehr aktuell sind, was auf die Kurzlebigkeit bestimmter Lehrmittel hindeutet.

Unterricht in heterogenen Klassen

Der Unterricht in den integrierten 1. OS-Klassen bereitet zahlreichen Lehrpersonen Schwierigkeiten. So erklären 30 % der Befragten, dass sie sich in den heterogenen Gruppen nur schlecht zurecht finden. 35% geben an, dass ihnen dieses Unterrichten Probleme aufgibt. Die restlichen 35% fühlen sich in diesen Klassen eingermassen wohl.

Nachqualifikation und Weiterbildungsangebote

Die Nachqualifikations- und Weiterbildungsangebote werden von den Lehrpersonen sehr positiv bewertet. Die Zirkelveranstaltungen, die während des Schuljahres stattfanden, wurden rege benutzt und förderten den Gedankenaustausch und die Zusammenarbeit.

3.3 Informatikunterricht

Bei 18 Informatiklehrpersonen wurde eine Umfrage durchgeführt. Zusammenfassend die wichtigsten Ergebnisse:

77% der Befragten halten sich an die Stoffverteilung, wie sie vom Kanton vorgeschlagen wird, d.h. Tastaturschreiben 10-15 Lektionen, Grundkenntnisse 2-5 Lektionen, Office Paket (Textverarbeitung) 5-10 Lektionen und Internet 5-10 Lektionen. Die Anzahl Lektionen Tastaturschreiben reichen nicht aus, um den Schülerinnen und Schülern die nötige Sicherheit im blinden und

schnellen Schreiben zu vermitteln. Es muss jedoch betont werden, dass das Schwergewicht auf die Präzision der Anschläge und nicht auf die Geschwindigkeit gelegt werden soll. In einem Zentrum wurde das Tastaturschreiben grösstenteils ausserhalb der Schule geübt und zwar gegen einen Betrag von 70 Franken pro Schüler/Schülerin.

Alle befragten Lehrpersonen geben an, dass die Schülerinnen und Schüler beim Eintritt in die OS unterschiedliche Vorkenntnisse aufweisen.

Dreiviertel der an der Umfrage beteiligten Lehrpersonen sagen aus, dass die Informatik auch in anderen Fächern integrativ zur Anwendung kommt. Es findet in diesem Zusammenhang eine Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen statt.

In den meisten OS-Zentren (89%) haben Schülerinnen und Schüler einen eigenen Arbeitsplatz. Die Schulen verfügen über eine zeitgemässe Hardware (94%) und mit der vorhandenen Software kann der Lehrplan abgedeckt werden (100%). Mit einer Ausnahme fühlen sich alle Befragten kompetent, den Informatikunterricht zu erteilen. Etwa die Hälfte wünscht sich Unterstützung in Form von Zirkelveranstaltungen und Weiterbildungskursen.

Rund 50% der Umfrageteilnehmer könnten sich vorstellen, in einem grossen Raum die ganze Klasse zu unterrichten, falls genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stünden. Es wird jedoch betont, dass es sich um Sekundarklassen handeln müsste und die Schülerzahl 20 nicht übersteigen dürfte.

3.4 Integrierter Stützunterricht

Am 24. September 2003 beauftragte der Vorsteher des Departements für Erziehung, Kultur und Sport eine regionale Arbeitsgruppe (deutschsprachiger Teil), das Konzept für den Integrierten Stützunterricht an der OS zu überarbeiten und einen Weiterbildungsplan vorzuschlagen. Mitte Februar 2004 wurde ein entsprechender Bericht an die Dienststelle für Unterrichtswesen abgegeben. Die in diesem Rapport enthaltenen Vorschläge und Anregungen wurden departementsintern eingehend diskutiert. Der Vorsteher der Dienststelle, Herr Jean-François Lovey, setzte daraufhin eine kantonale Arbeitsgruppe ein mit dem Auftrag, den gesamten Hilfs- und Sonderschulbereich der OS-Stufe zu überprüfen und die von der regionalen Arbeitsgruppe erarbeiteten Ideen in ein Gesamtkonzept einfließen zu lassen. Der Schlussbericht liegt vor.

Schulinspektorat

Hinweis

Promotions- und
Jahresprüfungen 2005

Prüfungsdaten:
15. 16. und 17. Juni 2005

Aufnahmeprüfung für
die Mittelschule:

Prüfungsdatum:
12. August 2005

Statistische Angaben zum Schuljahr 2004/2005

Die hohe Fluktuation bei den Lehrpersonen ist auch im Schuljahr 2004/2005 feststellbar. Grundsätzlich muss dies nicht als negativ bewertet werden, dennoch haben allzu viele Mutationen im Lehrkörper auch Auswirkungen auf Schulentwicklung und Teamarbeit. Auffallend ist, dass gewisse Gemeinden und OS-Zentren wenig bis gar keine Wechsel zu verzeichnen haben, andere jährlich mit dieser Problematik konfrontiert sind.

In der OS stehen 28 Eintritten 36 Austritte gegenüber. Mit insgesamt 319 Lehrerinnen und Lehrern auf Orientierungsschulstufe ist das doch recht viel. Interessant ist auch die Feststellung, dass von den 319 Lehrpersonen nur gerade mehr 133 Personen im Vollpensum unterrichten. 60 Lehrpersonen erteilen weniger als 10 Stunden wöchentlich.

Der Anteil der diplomierten Lehrpersonen in der OS beträgt 266, was so viel bedeutet, dass ca. 17 % nicht oder noch nicht über ein stufegemässes Diplom verfügen. Erfreulich ist, dass zu Beginn des laufenden Schuljahres immerhin 6 SekundarlehrerInnen nach abgeschlossenem Studium ins Wallis zurückgekehrt sind. Überdurchschnittlich viele OS-

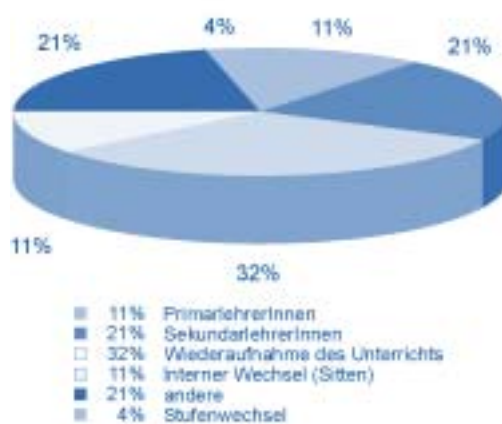
Lehrerinnen und Lehrer haben sich auf Ende des letzten Schuljahres für eine vorzeitige Pensionierung entschlossen. Der Grund liegt sicher darin, weil sich im Zusammenhang mit der Berechnung der Kapitalabfindung eine veränderte Situation ergibt.

Ende 2003/2004 haben 63 Primarlehrpersonen ihre Stelle aufgegeben oder sich für einen Wechsel entschieden. 46 Lehrerinnen und Lehrer stehen neu im Dienst der Primarschule, davon sind 20 Neueinsteiger, welche nach ihrer Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Wallis, Zürich oder anders wo ihre Unterrichtstätigkeit aufgenommen haben.

Orientierungsschule Oberwallis

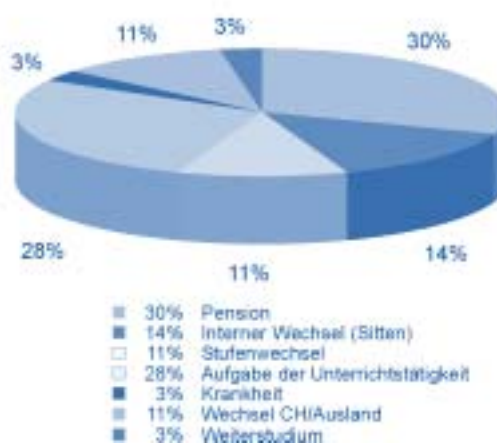
PrimarlehrerInnen	3
SekundarlehrerInnen	6
Wiederaufnahme des Unterrichts	9
Interner Wechsel (Sitten)	3
andere	6
Stufenwechsel	1
Eintritte	28

Eintritte



Pension	11
Interner Wechsel (Sitten)	5
Stufenwechsel	4
Aufgabe der Unterrichtstätigkeit	10
Krankheit	1
Wechsel CH/Ausland	4
Weiterstudium	1
Austritte	36

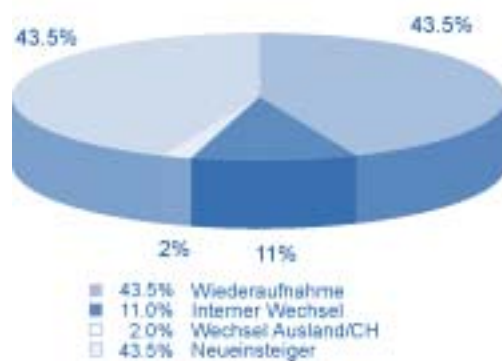
Austritte



Primarschule Oberwallis

Wiederaufnahme	20
Interner Wechsel	5
Wechsel CH/Ausland	1
Neueinsteiger	20
Eintritte	46

Eintritte



Pension	7
Aufgabe der Unterrichtstätigkeit	45
Urlaubsjahr	1
Mutterschaftsurlaub	10
Austritte	63

Austritte

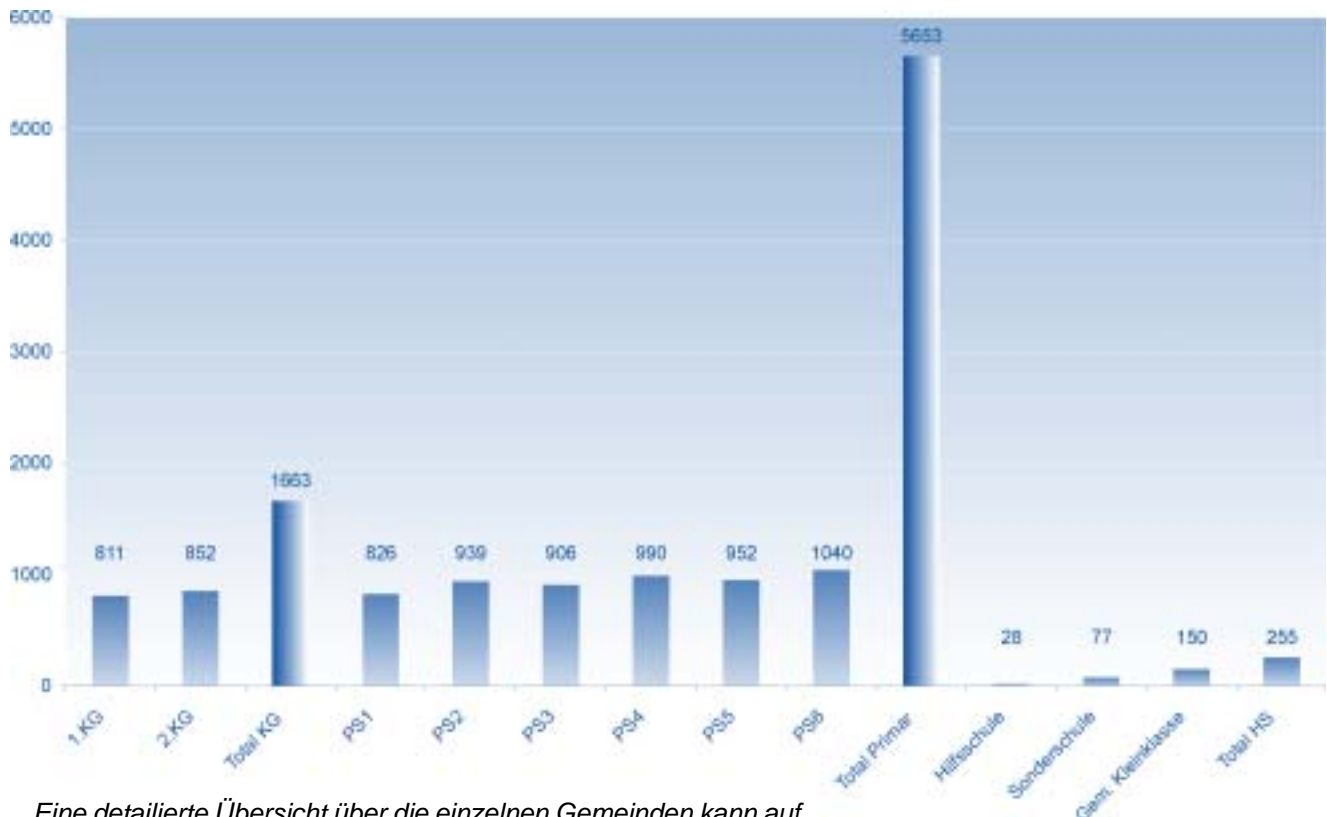


Effektive Schülerzahlen 2004-2005

Die nachfolgende Übersicht zeigt den Stand der effektiven Schülerzahlen für den Kindergarten und die Primarschule im Schuljahr 2004/2005. Wie aus den Zahlen ersichtlich, hält der Abwärtstrend in den deutschsprachigen Schulen weiterhin an. Obwohl es regionale Unterschiede in dieser negativen Entwicklung gibt,

sind fast alle Oberwalliser Gemeinden mehr oder weniger davon betroffen. Es versteht sich von selbst, dass die Schülerbestände auch entsprechend Auswirkungen auf die Anzahl Klassen haben. Klassenschliessungen sind die Folge, was wiederum mit Verlust von Arbeitsplätzen verbunden ist. In den kom-

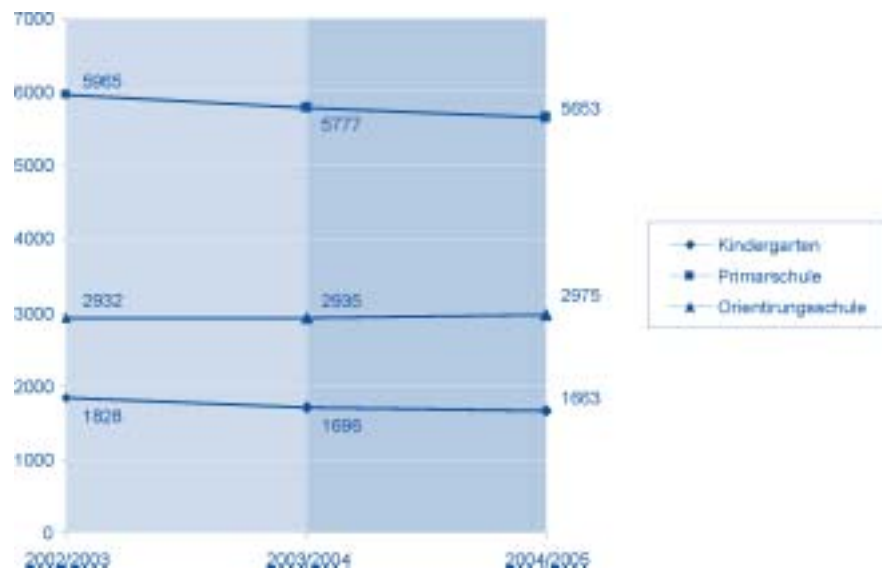
menden Jahren müssen kleine und mittlere Berggemeinden mit einschneidenden Strukturmassnahmen rechnen. Diese Veränderungen können zwar auch wieder die Chance sein für neue Entwicklungen im Sinne von schüler- und elternfreundlichen Strukturen.



Eine detaillierte Übersicht über die einzelnen Gemeinden kann auf der Homepage www.vs.ch/Unterrichtswesen eingesehen werden.

Zusammenfassung der deutschsprachigen Schulen

In den letzten 3 Jahren haben die Schülerzahlen im Kindergarten um 165 Kinder abgenommen. Während der gleichen Zeitperiode verminderte sich die Anzahl Schülerinnen und Schüler in der Primarschule um 312 Mädchen und Knaben. Lediglich auf Orientierungsschulstufe kann man im Moment noch von einer gewissen Stabilität sprechen.

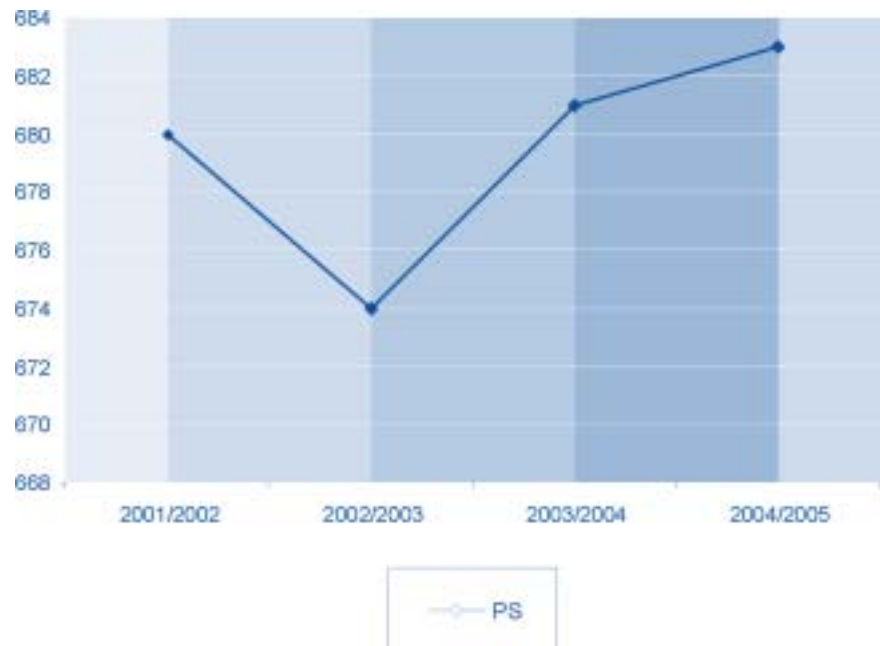


Lektionenvergleich PSH und DfF 2002 bis 2005

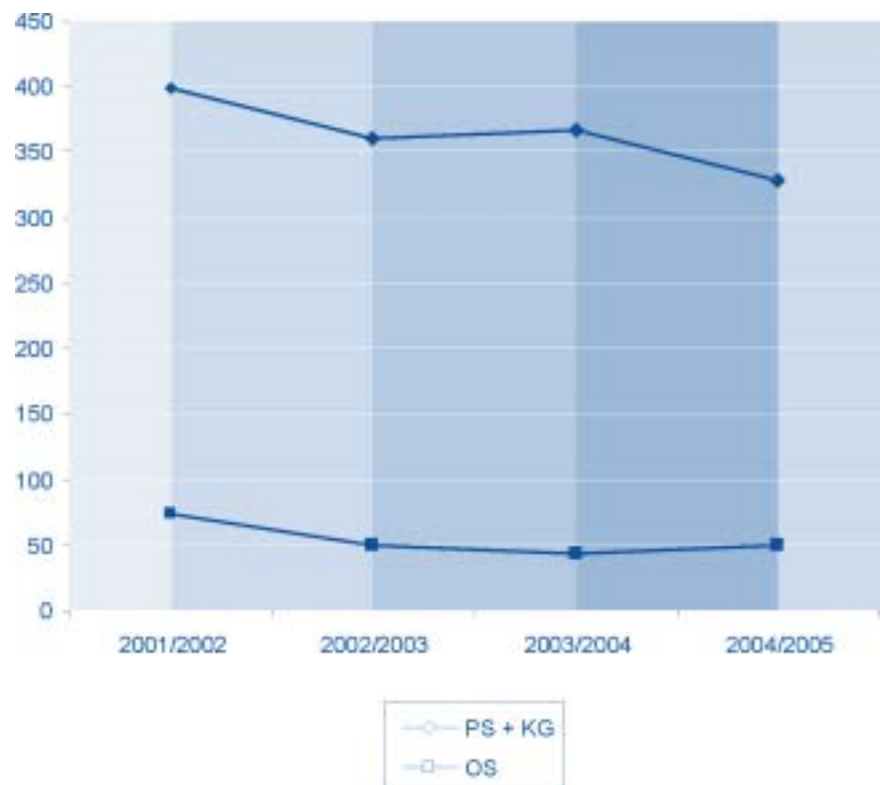
PSH (PS)

Entgegen den Behauptungen in der Presse, dass man im Bereich „Pädagogische Schülerhilfe“ und „Deutschunterricht für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler“ in den letzten Jahren massive Stunden abgebaut hat, veranschaulicht die nachstehende Tabelle, dass dem nicht so ist. Was in der Darstellung auch nicht ersichtlich ist, sind die Zusatzpensen, die seit Schuljahresbeginn für Schüler mit besonderen Bedürfnissen (Krankheit, Fremdsprachigkeit, Zuzug, ...) bewilligt wurden.

Wenn innerhalb von drei Jahren die Schülerzahl im Kindergarten und in der Primarschule um fast 480 Schülerinnen und Schüler abnimmt, hat das auch Auswirkungen auf die verschiedenen Hilfs- und Unterstützungsmassnahmen.



DfF (KG/PS und OS)



Dienststelle für Unterrichtswesen
Franz Weissen

Fragebogen zur Erlangung des Fähigkeitszeugnisses für den Kindergarten und die Primarschule

Lehrpersonen des Kindergartens und der Primarschule, die auf Ende des laufenden Schuljahres **Anspruch auf das Fähigkeitszeugnis** erheben, stellen diesen Fragebogen in einem Exemplar bis zum **28. Februar 2005** der Dienststelle für Unterrichtswesen, Planta 3, 1951 Sitten, zu.

Bemerkungen:

Das Fähigkeitszeugnis wird nach erfolgreicher Schulführung und nach Erfüllung der vorgeschriebenen Kurspflicht auf Antrag des Schulinspektorates bzw. der zuständigen Schulpflege **nach dem dritten Dienstjahr** ausgehändigt.

Schuldienste, die **ausserhalb des Kantons** absolviert wurden, müssen unbedingt durch entsprechende **Bestätigungen** der Schul- bzw. Gemeindebehörde (Schulpflege) belegt werden.

Zur Bestätigung der Kursbesuche ist das **Testatheft** der Lehrerweiterbildungskurse beizulegen. Für andere Weiterbildungskurse, die nicht vom Kanton Wallis organisiert wurden, sind die entsprechenden **Kurstestate** ebenfalls beizulegen.

1. Personalien

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Adresse:

PLZ/Wohnort:

Zivilstand:

Tel.-Nr. Privat:

Tel.-Nr. Schule:

2. Ich unterrichte im laufenden Schuljahr

Gemeinde:

Schulort:

Schultyp:

Klasse(n):

3. Ausweise

Ich habe das **Lehrpatent** im Jahre erhalten.

4. Bisherige Schuldienste (Stellvertretungen auch angeben)

Schulorte	Schultyp	Klasse(n)	Zeitangaben zur Unterrichtstätigkeit		Schuljahr
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	
			von	bis	

5. Lehrerweiterbildungskurse

Jahr	Kursthema	Ort	Anzahl Tage	Name der Kursleitung

6. Weiterbildung nach Erhalt des Lehrpatentes ausserhalb der Lehrerweiterbildung

Besuchte Schulen	Ort	Beginn	Ende	Erworbene Zeugnisse, Diplome	Diplomjahr

7. Bemerkungen:

Ort und Datum:

Unterschrift:



Haute école pédagogique du Valais
Pädagogische Hochschule Wallis

www.phvs.ch

Pädagogische Hochschule Wallis
Alte Simplonstrasse 33
3900 Brig
Tel. 027 921 10 50
Fax 027 921 10 51
www.phvs.ch
brig@phvs.ch

Die Pädagogischen Hochschulen

Welchen Platz nehmen sie im Konzert der Hochschulen ein?

Die schweizerische Hochschul-landschaft ist gegenwärtig von gros- sen Umwälzungen betroffen. Die laufende Revision des Gesetzes über die Fachhochschulen trägt vor allem folgenden Aspekten Rechnung:

- Die Bereiche Gesundheit, So- ziales und Kunst werden mit den Bereichen Wirtschaft, Dienstleistungen, Ingenieurwis- senschaften, Architektur und angewandte Kunst zusammen- geführt und unterstehen nicht mehr der Konferenz der kan- tonalen Erziehungsdirektoren (EDK), sondern der Verant- wortlichkeit des Bundes (Volks- wirtschaftsdepartement).
- Die Bologna-Deklaration wird rasch umgesetzt und der „Ba- chelor“ zum Titel für höhere Berufsqualifikationen. Damit bestätigt die Schweiz ihren Platz im universitären Umfeld von 40 europäischen Ländern.

Ab 2005 umfasst somit das schwei- zerische Bildungssystem im Tertiär- bereich zwei Einheiten:

- die Universitäten und Eidge- nössischen Technischen Hoch- schulen
- die Fachhochschulen, die oft als „Berufsuniversitäten“ be- zeichnet werden

Es stellt sich die Frage, wo in die- sem Kontext die Pädagogischen Hochschulen positioniert werden sollen. Als Nachfolgeorganisationen von etwa 150 Lehrerbildungsinstitu- tionen (in den meisten Fällen Leh- rerseminarien) haben die 15 Päd- agogischen Hochschulen einen spe- ziellen Status, da sie, im Gegensatz zu den Fachhochschulen, unter der Verantwortung der EDK verbleiben.

Obwohl ihr kantonales oder inter- kantonaless Statut ihnen nicht ermög- licht, von Bundessubventionen (die bis zu einem Drittel reichen könnten)

zu profitieren, befinden sich die Päd- agogischen Hochschulen in der Pha- se des Aufbaus. Diese Phase impli- ziert gleichzeitig die notwendige Ab- grenzung gegenüber den Lehrerse- minarien und die Erfüllung der An- forderungen, die zur Anerkennung durch die EDK führen. Es ist also ein Konzept zu organisieren, das ein subtiles Gleichgewicht zwischen ei- ner höheren berufsqualifizierenden Ausbildung und so genannt akade- mischen Kenntnissen und Kompe- tenzen hält.

Die Pädagogischen Hochschulen der Westschweiz müssen somit künftig ihren Willen bekräftigen, solche „Westschweizer Pädagogi- schen Universitäten“ zu werden, um ihren Platz im Konzert der Schwei- zer Hochschulen zu behaupten. Dasselbe wird auch für die deutsch- sprachigen PHs gelten. Die PH Wal- lis wird sich in Zukunft noch besser profilieren und Synergien nutzen

müssen, insbesondere mit ihren ausserkantonalen Partnern.

Was die Gegenwart betrifft, freut sich die PH Wallis, im letzten Juni die schweizerische Anerkennung der EDK erhalten zu haben, die es ihr ermöglicht, den Absolventen und Absolventinnen den Titel „Bachelor of Arts“ zu verleihen.

Diese Anerkennung hat auch für die Inhaber und Inhaberinnen der bisherigen Lehrdiplome Konsequenzen (pädagogische Maturität). Ab dem Zeitpunkt, an dem die ersten Neudiplomierten die PH-VS verlassen, wird auch das bisherige Diplom automatisch gesamtschweizerisch anerkannt. Diese Anerkennung bedeutet jedoch nicht, dass die bisherigen Diplome in PH-Diplome umgewandelt werden.

Seit Beginn des laufenden Studienjahres hat die PH-VS ein Mandat für die pädagogische Grundausbildung der Lehrpersonen auf den Sekundarstufen I und II. Die Ausbildung ist berufsbegleitend möglich und basiert auf der Zusammenarbeit von drei Partnern: dem Fernstudienzentrum der Westschweiz in Siders, der PH-VS und der Universität Fribourg.

Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sind:

- die Optimierung der Austauschsemester, deren Originalität und Bedeutung für die Ausbildung die Anerkennungskommission der EDK besonders hervorgehoben hat
- dazu beitragen, dass sich für unsere Junglehrpersonen neue Horizonte öffnen

Es war von Anfang an die erklärte Zielsetzung der Lehrpersonen und der Direktion, eine neue Schule aufzubauen, die mit der Bologna-Deklaration in Einklang steht. Eine Schule mit zwei Standorten aufzubauen, um aus beiden Kulturen Profit zu ziehen, sie jedoch in ihrer Identität bestehen zu lassen, hat von allen Beteiligten viel Engagement und Motivation erfordert. Dank der Qualität der Studierenden und der Kollegialität der Lehrpersonen ist dies gelungen: Die PH-VS ist die erste anerkannte Pädagogische Hochschule der Schweiz.

Roger Sauthier
Direktor PH-VS

Auf den Spuren der Studierenden des Jahrgangs 2001 - 2004 der PH-VS

Die PH-VS hat Ende Juni 2004 die Anerkennung der EDK (Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) für ihre Unterrichtsdiplome (Kindergarten und Primarschule) erhalten. Aus diesem Grund konnte den Studierenden gleichzeitig mit der Diplomübergabe der Titel „Bachelor of Arts“ nach den Kriterien der Bologna-Deklaration verliehen werden. Der Doppelauftrag der PH-VS ist somit von Seiten der EDK bestätigt worden:

- Auftrag, die berufliche Ausbildung sicherzustellen: Ausbildung professioneller Lehrpersonen, die ihren Beruf unabhängig von kantonalen Grenzen ausüben können
- Auftrag, eine Ausbildung auf Tertiärstufe anzubieten: den Studierenden den Erwerb eines Titels zu ermöglichen, der es ihnen erlaubt, ihre Studien an anderen Hochschulen bzw. Universitäten bis zu einem Masterabschluss weiterzuführen.

Wie haben nun aber die Studierenden selber auf dieses doppelte Angebot reagiert? Auf der Basis einer durch die PH-VS durchgeführten Untersuchung bei den Interessierten, die durch die Dienststelle für Unterrichtswesen des DEKS ergänzt worden ist, lässt sich folgendes Bild skizzieren:

1 Situation zum Zeitpunkt des Schulbeginns 2004 - 2005

	Anzahl Absolventinnen	Anzahl Absolventen	Anzahl total
Oberwallis (OW)	19	2	21
Unterwallis (UW)	45	6	51
Total	64	8	72

2 Situation bezüglich Anstellungen

Anstellungen im Kanton Wallis	44 (davon 1 in Privatschule UW)
Angestellt im Vollpensum	21 (davon 11 OW und 1 Privatschule UW)
Angestellt im Teilpensum	23 (davon 3 OW)
Verteilen ihre Arbeitszeit (Teilpensum) auf zwei Stellen	6 (UW)
Verteilen ihre Arbeitszeit (Teilpensum) auf drei Stellen	1 (UW)
Stellvertretungen im Kanton Wallis von mehr oder weniger langer Dauer	17 (davon 2 OW)



Unterrichten ihrem Ausbildungsschwerpunkt entsprechend	36 ja 5 in beiden Profilen (Basis- und Primarstufe) 14 im anderen Profil (OS und manuell-kreative Aktivitäten inbegriffen)
Anstellungen ausserkantonale in der Schweiz	5
Anstellungen im Ausland	6 (2 Italien, 2 Indien, 1 USA (und Waadt), 1 Afrika)
Setzen ihre Studien fort	3 (Teilzeit)

Kommentar:

1. Anstellungen im Wallis

- 58 neu ausgebildete Lehrpersonen haben nach Abschluss der PH eine Arbeit gefunden.
- Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen hat im Kanton Wallis nach Arbeit gesucht und ist im Kanton Wallis angestellt worden.
- 21 Junglehrpersonen haben für das Schuljahr 2004/2005 eine Vollzeitarbeitsstelle.
- Die meisten Junglehrpersonen müssen oder wollen mit einer Teilzeitarbeitsstelle vorlieb nehmen (40 Lehrpersonen sind für Teilzeitpensen angestellt, bei 7 ergibt sich selbst aus der Kumulation von zwei oder drei Teilzeitstellen keine Vollzeitstelle, etliche geben Stellvertretungen von mehr oder weniger langer Dauer).
- Es ist praktisch für alle Oberwalliser Junglehrpersonen möglich, im Oberwallis selber unterrichten zu können.

2. Anstellungen ausserhalb des Kantons Wallis

- Einige Junglehrpersonen sind ausserkantonale angestellt worden (4 Unterwalliser Studierende im Kanton Waadt, eine Oberwalliserin im Kanton Bern). Hervorzuheben ist, dass einige Junglehrpersonen zwischen einer Stelle im Kanton Genf oder im Wallis wählen konnten und sich für das Wallis entschieden haben.
- Mehrere Studierende wollen Auslandsfahrung sammeln. 2 Oberwalliserinnen engagieren sich im schulischen Sektor in Indien, 2 andere in Italien (Schweizerschule in Mailand). 1 Unterwalliserin arbeitet in einer Familie, und zwar während einigen Monaten in den USA und während der restlichen Zeit im Kanton Waadt. Eine weitere Unterwalliserin

nimmt an einem humanitären Projekt einer Nichtregierungsorganisation (NGO) in Afrika teil.

- Es sind doch einige ehemalige Studierende von Privatschulen bzw. privaten Anbietern angestellt worden (Ausland, Waadt, aber auch Wallis).

3. Fortsetzung der Studien

Jene Absolventinnen und Absolventen, die ihre Studien noch fortsetzen, tun dies im Rahmen ihres Hobbys (Theater, Wintersport) oder in einer kantonalen Schule (Ausbildung zur Lehrperson in Hauswirtschaft). Niemand hat sich für ein universitäres Studium oder eine andere Schule der Tertiärstufe im Rest der Schweiz oder im Ausland entschieden.

4. Ein Diplom für den Kindergarten und die Primarstufe

Obwohl die Mehrheit der Studierenden ihrem Ausbildungsschwerpunkt (Basis- oder Primarstufe) entsprechend unterrichtet, gibt es doch eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Absolventinnen und Absolventen, die sich den Herausforderungen des jeweils anderen Profils stellt.

Fazit

Der erste Jahrgang der Studierenden der PH-VS hat offenbar das mit dem ersten Auftrag der PH-VS verbundene Potenzial genutzt. Nachdem seit der Schliessung der Lehrerseminarien mehrere Jahre keine Junglehrpersonen auf den Arbeitsmarkt drängten, zeigt sich - vor allem im Oberwallis - eine im Grundsatz befriedigende Situation. Die Chancen, die sich aus der beruflichen Mobilität und dem Weiterstudium ergeben, sind momentan noch nicht sehr intensiv genutzt worden. Je nach der persönlichen Weiterentwicklung der Junglehrpersonen bieten sich aber hier evtl. auch in einem späteren Lebensabschnitt gute Optionen.

Danièle Périsset Bagnoud

Die ersten drei Monate im Beruf

Drei Junglehrpersonen berichten über ihre Erfahrungen

Die ersten Absolventinnen und Absolventen der PH-VS haben im August 2004 erstmals eine Schulklasse als Junglehrperson übernommen. Wir haben uns mit dreien von ihnen getroffen, um mehr über ihren eigenen Berufseinstieg zu erfahren.

Der Einstieg in den Lehrberuf gilt als eine sensible und einschneidende Phase in der Biografie einer Lehrperson. Das Gespräch mit Christine Wenger, Carmen Grichting und Dominik Imhof vermittelt den Eindruck, dass die drei jungen Leute den Übergang vom Studierendenleben zum Berufsalltag gut gemeistert haben. Alle drei sind sich einig: Diese erste Phase im Beruf fordert einen sehr, Unterrichten ist anspruchsvoll und die Vor- und Nachbereitung ist sehr zeitintensiv. Doch etwas anderes haben sie auch nicht erwartet.

Christine Wenger führt in Eisten eine Klasse, die aus Primarschülern der 1. bis 3. Klasse sowie aus 2 Mädchen im Kindergartenalter zusammengesetzt ist. Sie hat durch die Ausbildung ein realistisches Bild von mehrstufigen Klassen entwickelt und ist sich selbstständiges Arbeiten gewohnt. So war sie auf diese Herausforderung („unter 4 Stunden Arbeit geht es nicht“) gut vorbereitet. Ihr bereitet das Unterrichten in diesem kleinen Dorf viel Freude. Als prägendstes Erlebnis nennt sie eine Märlnacht, die bei den Kindern wie bei den anfangs skeptischen Eltern auf Begeisterung gestossen ist. Es sei eine grosse Genugtuung, wenn ihr ein Kind vor den Ferien erzählt: „Ach, Lehrerin, zwei Wochen Ferien sind so lang, ich würde gerne schon in einer Woche wieder in die Schule kommen.“

Im Gegensatz zu ihrer Kollegin in Eisten unterrichtet Carmen Grichting eine Klasse mit einer Abteilung (eine 4. Klasse in Susten) und schätzt zudem die Möglichkeit, von der Unterstützung der Lehrperson ihrer Pa-

rallelklasse profitieren zu können. Das sei mitunter auch ein Grund, weshalb der von ihr erwartete sogenannte „Praxischock“ glücklicherweise nicht eingetroffen sei. Selbst wenn sie wie in ihrem Fall viel Wohlwollen von den Kollegen und Kolleginnen aus ihrem Schulteam erfahre, müsse man als Lehrperson im Unterricht sowie bei der Vor- und Nachbereitung letztlich immer noch oft Vieles allein und in eigener Verantwortung erledigen. Das gehöre halt zum Beruf.

Wie seine beiden Kolleginnen hat auch Dominik Imhof an seiner ersten Stelle, 3./4. Klasse von Termen, eine zuvorkommende und kollegiale Atmosphäre im Schulteam angetroffen. Bis man die Übersicht über das vielfältige und komplexe Tätigkeitsfeld einer Lehrperson erhalte, brauche er noch Zeit. Er sei froh, wenn er jeweils den Überblick über die nächste und übernächste Woche habe. Dominik Imhof, einer der wenigen Männer unter den ersten PH-Diplomierten, ist sich bewusst ge-

worden, dass auch scheinbar einfache Dinge wie beispielsweise die Heft- oder Ordnerführung bedacht und vereinbart werden müssen. Als Student habe man sich in den Praktikumsklassen auf jeweils eingeübte Regeln verlassen können. Nun müssten diese selber mit der eigenen Klasse erarbeitet werden.

Mulmiges Gefühl vor dem ersten Elterngespräch

Auf das Lehren und Lernen mit Schulkindern hätten sie sich im Verlaufe der drei Jahre Ausbildung dank den Lernveranstaltungen und den zahlreichen Praktika gut einstellen können. Für die Kontakte mit den Eltern und die Elterngespräche galt dann allerdings von Anfang an „Ernstfall“. Die Zeit vor ihrem ersten Gespräch mit einem Elternpaar war für Christine Wenger von einem mulmigen Gefühl begleitet. Auch Carmen Grichting hat nach ihren Angaben die Nacht vor dieser „Premiere“ weniger lang als üblich geschlafen... Aber die persönliche Bilanz aus der ersten Runde dieser Elterngespräche fällt durchwegs positiv aus.



Reibungsflächen hatte eine der drei Junglehrpersonen dieser Gesprächsrunde mit der örtlichen Schulkommission. Sie musste sich in ihrem konkreten Fall auf die rechtlichen Grundlagen berufen, um zugestandene Rechte als Lehrperson einzufordern.

Ein Rückblick auf die PH-Ausbildung

Wurden sie durch die PH-VS gut auf ihre heutige Tätigkeit in einer Schulklasse vorbereitet? Die drei Junglehrpersonen betrachten übereinstimmend ihre Ausbildung als eine gute und tragfähige Basis. Aus ihrer jetzigen Perspektive gesehen stimmt der eingeschlagene Weg im Grossen und Ganzen. Zudem haben sie als Pionierjahrgang festgestellt, dass die PH-Verantwortlichen bei den nachfolgenden Kursen vorhandene „Kinderkrankheiten“ des Studienganges ausgemerzt hätten. Einhellig sind sie der Ansicht, dass die vielen Praktika zum Wertvollsten der absolvierten PH-Ausbildung gehören. Sie hätten so die Möglichkeit gehabt, mehrere Schulstufen und verschiedene Lehrstile kennen zu lernen. Auf diese Weise konnte man für sich „eine eigene Art des Unterrichtens entwickeln“, wie sich Christine Wenger ausdrückt. Als besonders lehrreich sind Carmen Grichting Lernveranstaltungen und Evaluationsarbeiten in Erinnerung, bei denen die praktische Arbeit und der theoretische Hintergrund systematisch aufeinander bezogen wurden.

Selbstverständlich könne in einer dreijährigen Ausbildung nicht alles, was einem später im Beruf begegne, zur Sprache kommen. Befragt nach Bereichen, die stärker zu gewichten wären, nennen die Gesprächsteilnehmenden etwa das Erstellen von Jahresplänen und das fächerübergreifende Arbeiten. Hier würden sie es im Nachhinein begrüßen, wenn während der Ausbildung ein stärkerer Akzent auf Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Schulfächern gesetzt würde.



Zum Austausch zwischen den zwei PH-Standorten

Eine Besonderheit der PH-VS gegenüber den anderen Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz besteht in den zwei Pflichtsemestern, die die Studierenden im jeweils anderen Sprachgebiet absolvieren müssen. Was halten die drei ehemaligen PH-Studierenden von diesem Obligatorium. Dazu Carmen Grichting: „Ich finde es gut, dass diese Anforderung besteht. Sicher, wenn man wie ich im 4. Semester im anderen Sprachgebiet war, hat man die Lehrpläne und Lehrmittel des Unterwallis besser kennen gelernt als diejenigen, die ich jetzt gebrauche. Zum Vorbereiten gibt das im Moment etwas mehr Arbeit, weil man die deutschsprachigen Lehrmittel noch nicht gleich gut kennt. Die Semester in Unterwallis waren für mich persönlich eine Bereicherung.“ Auch Dominik Imhof kann dem beipflichten. Die zwei Semester in St-Maurice und Praktika in den in französischsprachigen Schulklassen waren für ihn eine wertvolle Erfahrung. Sie sollten nach Ansicht der drei Beteiligten dieser Gesprächsrunde weiterhin Obligatorium bleiben.

Der Weg an die PH-VS

Die drei Beteiligten dieser Gesprächsrunde haben auf ganz unterschiedlichem Weg zu ihrem jetzigen Beruf gefunden. Der Wunsch, Lehrerin zu werden, war bei Christine Wenger immer schon vorhanden, nicht zuletzt wegen vielen Lehrpersonen in ihrem familiären Umfeld. Nach der Matura hat sie zuerst ein Jahr Chemie studiert mit dem Ziel, Gymnasiallehrerin zu werden. Sie hat sich schliesslich nach einem zweijährigen Abstecher bei der damaligen Swissair für die berufsbezogene Hochschulausbildung an der PH entschieden. Die Matura gilt zwar als „Königsweg“ für den Zugang zur PH, dass auch alternative Wege möglich sind, kann man am Curriculum der beiden anderen Gesprächspartner erkennen. Carmen Grichting hat als ausgebildete Pharmaassistentin mit Berufsmaturaabschluss die Aufnahmeexamen an die PH bestanden und Dominik Imhofs Weg führte über den Sporthandel an die PH Wallis. Was würden die drei Gesprächsteilnehmenden jungen Leuten empfehlen, die eine Ausbildung zur Lehrperson als möglichen Beruf ins Auge fassen? Dominik Imhof mit einem leicht ironischen Unterton: „Ja, überleg es dir gut!“ Lehrersein habe seine Sonnen- wie Schattenseiten, es komme auch auf die Klasse an, die man unterrichtet. Ähnlich vorsichtig und abwägend tönen auch die Stellungnahmen von Carmen Grichting und Christine Wenger. Für eine Zufriedenheit in diesem Beruf gebe es letztlich keine Garantie. Den Entscheid für das Berufsziel „Lehrperson“ müsse der junge Mensch in einer solchen Situation schliesslich selber treffen. Und wenn sich dieser junge Mensch eindeutig für den Lehrberuf entschieden habe, würden sie ihm die PH-VS als Ausbildungsort empfehlen. „Das System der PH-VS mit ihren zwei Standorten und der Zweisprachigkeit finde ich wirklich gut“, meint Christine Wenger. Und Carmen Grichting fügt an: „Die Startschwierigkeiten der PH-VS, die wir als Pionierjahrgang erlebt haben, werden



an anderen Pädagogischen Hochschulen kaum anders sein. Ich würde allein deswegen nicht an einer anderen PH ausserhalb des Kantons studieren.“

Und die weiteren Berufsperspektiven?

Auch hier wollen sich die drei Junglehrpersonen nicht näher festlegen. Sie möchten sich nach dem erfolgreichen Studienabschluss an der PH-VS nun vorerst einmal im Berufsfeld bewähren und dort Fuss fassen. Ob sie zu einem späteren Zeitpunkt eine Zusatzausbildung in

Angriff nehmen, lassen sie offen. Sie erwähnen auch die Möglichkeit, einmal eine Auszeit aus dem Lehrberuf zu nehmen und dann wiederum neu einzusteigen.

Ob und was sich an ihren Ansichten nach einem Jahr Schulerfahrung in der eigenen Klasse geändert hat, verraten uns die drei Junglehrpersonen Carmen Grichting, Christine Wenger und Dominik Imhof in zirka neun Monaten im Mitteilungsblatt. Wir dürfen gespannt sein!

Edmund Steiner

Praktika und Praktikumslehrpersonenausbildung

Grundausbildung / Zusatzausbildung: Basisausbildung der Praktikumslehrpersonen

Ausschreibung

Die Aus- und Weiterbildung von Praktikumslehrpersonen gehört zu einer wesentlichen Aufgabe der Pädagogischen Hochschule Wallis (PH-VS) und ist von grösster Wichtigkeit.

Geltungsbereich

Das vorliegende Statut betrifft alle Praktikumslehrpersonen.

Zulassungsbedingungen

Um für die Ausbildung zur Praktikumslehrperson zugelassen zu werden, muss die Kandidatin / der Kandidat

- über ein anerkanntes Diplom der betreffenden Schulstufe verfügen;
- sich über eine mindestens dreijährige Berufserfahrung auf der betreffenden Schulstufe ausweisen können und im Besitze des entsprechenden Fähigkeitszeugnisses sein;
- wenigstens zu 50% in einem Kindergarten, einer Basis- oder Primarstufe oder/und als spezialisierte Lehrperson in einer dieser Stufen unterrichten;
- motiviert sein, aktiv an der berufspraktischen Ausbildung von Studierenden im Geist und der Philosophie der PH-VS mitzuarbeiten;
- offen sein für Teamarbeit;
- bereit sein, vor Aufnahme der Tätigkeit die berufsbegleitende obligatorische PH-Basisausbildung der Praktikumslehrpersonen erfolgreich zu absolvieren und sich später regelmässig (auch verpflichtend) weiterzubilden;

vieren und sich später regelmässig (auch verpflichtend) weiterzubilden;

- bereit sein, sich nach erfolgter Ausbildung als PH-Praktikumslehrperson grundsätzlich zur Verfügung zu halten.

Für die Ernennung der Praktikumslehrpersonen ist die PH-Direktion verantwortlich.

Bewerbungsdossier

- Alle Basis- bzw. Primarstufenlehrpersonen (Kindergarten- und Primarschullehrkräfte), welche glauben, über das erwähnte minimale Anforderungsprofil zu verfügen, können den angefügten Antrag zur Teilnahme bei unten aufgeführter Adresse einreichen. Alle, welche den Antrag zur Teilnahme an der Zusatzausbildung einreichen, werden zu einer Informationssitzung eingeladen.
- Der nächste Ausbildungsgang beginnt auf Frühjahr / Sommer 2005. Der Anmeldetermin für den Ausbildungsstart im Frühjahr ist der 15. Januar 2005.

Weitere Informationen betreffend der Praktikumslehrpersonenausbildung können bei folgender Adresse bezogen werden:

Pädagogische Hochschule Wallis (PH-VS)
Postfach 575
3900 Brig-Glis

Tel.: 027 921 10 50

Fax: 027 921 10 51

E-Mail: martin.heinen@phvs.ch



Antrag zur Teilnahme an der Zusatzausbildung für Praktikumslehrpersonen der PH-VS

KOPIERVORLAGE

Diese Angaben werden vertraulich behandelt!

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Dienstjahre: _____

Tel. privat: _____

tätig als: _____

%-Stelle _____

Schultyp: _____

Arbeitsort: _____

Was ist Ihre Motivation, die Zusatzausbildung zur Praktikumslehrperson zu absolvieren?

Welche Erwartungen an die Zusatzausbildung zur Praktikumslehrperson haben Sie?

Haben Sie bereits Kenntnisse / Qualifikationen / Erfahrungen im Zusammenhang mit der Betreuung, Beratung, Begleitung von Praktikantinnen / Praktikanten?

Ja

Nein

☐
☐

Falls ja, beschreiben Sie diese bitte kurz.

Welche persönlichen Ausbildungsziele streben Sie an?

Haben Sie noch Fragen oder Anregungen?

Beilagen:

- ☐ Foto
- ☐ Fotokopie des Diploms / der Diplome
- ☐ Nachweis besuchter Kurse

Dieses Dossier ist bis zum **15. Januar 2005** an folgende Adresse einzureichen:

Pädagogische Hochschule Wallis (PH-VS)
Postfach 575
3900 Brig-Glis

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PH-VS

Elmar Borter

Fachberater Mathematik für die Primarschule



1980 erwarb Elmar Borter am Lehrerseminar in Sitten die pädagogische Maturität. Anschliessend übernahm er für ein Jahr die Mehrklassenschule (1. bis 4. Kl.) in Grengiols und unterrichtete während 20 Jahren an der Primarschule in Ried-Brig in verschiedenen Stufen. Von 1992 bis 1999 arbeitete er in der Jahresprüfungskommission mit. Seit 2001 ist er als Lehrer an der Orientierungsschule in Brig-Glis angestellt. Berufsbegleitend absolviert er die Ausbildung zum Reallehrer, die er im Frühjahr 2005 abschliessen wird. Der PH-VS steht er seit September zu 27% als Fachberater Mathematik für die Primarschule zur Verfügung, 73% unterrichtet er an der Orientierungsschule in Brig-Glis.

Ignatia Fux

Fachberaterin BG



1996 hat Ignatia Fux ihre Ausbildung als Primarlehrerin am Institut St. Ursula beendet und sich anschliessend bis 2001 am Lehramt für bildende Kunst der Schule für Gestaltung in Basel weitergebildet. Nach einem Vorkurs als allgemeine gestalterische Ausbildung folgten während drei Jahren die Schwerpunkte Fertigkeiten im bildnerischen Gestalten und im technischen Gestalten. Im letzten Jahr stand die Fachdidaktik im Zeichnen, Werken und in der Kunstgeschichte mit Praktika in verschiedenen Zentren im Mittelpunkt. Parallel dazu hat Ignatia Fux zu 20% im schulischen Bereich gearbeitet. Im Schuljahr 2001 - 2002 unterrichtete sie BG und TG an der OS Brig-Glis und an der OS St. Niklaus, seit 2002 noch an der OS St. Niklaus.

Martin Heinen

Sekretariat



Martin Heinen besuchte die obligatorischen Schulen in Grengiols und Mörel. Da ihn Zahlen immer mehr faszinierten, absolvierte er die Banklehre beim Schweizerischen Bankverein in Siders. Nach einem Jahr Aufenthalt in der Finanzhochburg Zürich wechselte er den Arbeitsplatz nach Genf, da ihm die „Mentalität“ des Westschweizers mehr entgegen kam. In Genf arbeitete er 5 Jahre als Kreditsachbearbeiter beim Schweizerischen Bankverein. 1985 kehrte er ins Wallis zurück und war 14 Jahre als Kreditsachbearbeiter und Kassier bei der WKB in Sitten und Brig / Naters tätig.

Nachdem seine Frau im Jahre 1998 wieder als Sekundarlehrerin an der OS Naters eingestiegen ist, nahm Martin Heinen sich eine „Auszeit“ aus dem Finanzwesen und stellte sich der Herausforderung eines Hausmanns und Erziehers. Während der letzten 5 Jahre betreute er seine Söhne - und teilt sich diese Arbeit nun mit einem Halbzzeitpensum im Sekretariat der PH-VS.

Klaus Minnig

Fachberater Französisch OS



1970 hat Klaus Minnig das Kollegium in Brig abgeschlossen und anschliessend an der Universität Freiburg (CH) die Ausbildung zum Sekundarlehrer absolviert (Deutsch, Französisch, Englisch). Nach drei Jahren Unterricht an der deutschen Sekundarschule der Stadt Freiburg ist er 1977 an die OS Brig-Glis berufen worden, wo er seither unterrichtet. Während dieser Zeit war er auch zehn Jahre Mitglied des Gemeinderates von Brig-Glis. In den letzten fünf Jahren hat er in der Prüfungskommission Französisch mitgearbeitet, die letzten drei Jahre die Gruppe geleitet. Die gesammelten Erfahrungen motivierten ihn, sich für die Stelle als Fachberater Französisch zu bewerben.

Lorenz Wepf

Lehrbeauftragter



Lorenz Wepf ist in der Stadt Bern aufgewachsen, wo er 1975 die Matura gemacht hat. Es folgte ein Studium am Sekundarlehramt der Universität Bern. Nach seinem Abschluss hat er bis 1998 an der Sekundarschule Steffisburg unterrichtet, vor allem Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch und Latein).

Während seiner Zeit als Sekundarlehrer hat er ein zweites Studium an der Universität Bern absolviert (allgemeine Pädagogik, pädagogische Psychologie, allgemeine Psychologie und Germanistik). Nach Abschluss des Lizentiats ist er an das Sekundarlehramt der Uni Bern zurückgekehrt, vorerst als Dozent für Didaktik und Psychologie, in den letzten fünf Jahren als Vizedirektor. Auf Grund von tief greifenden Umstrukturierungen in der bernischen Lehrerbildung wurde dieses Institut auf Ende 2004 aufgelöst. Seine neue berufliche Ausrichtung hat ihn dann an die PH Wallis geführt. Daneben ist er zur zweiten Hälfte als Dozent in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Bern tätig.

Surfen mit Swisscom - Singen mit Mario

Ein Geschenk für die Schule von Bellwald

Doppeltes Glück für die Schule Bellwald. Swisscom schenkte der Schule ein mobiles Klassenzimmer mit acht Notebooks, kabellosem Netzwerk und Anschluss ans Internet. Und als Überraschung kam auch noch Music Star Mario Pacchioli nach Bellwald, sang und übergab im Auftrag von Swisscom die PCs an die Schülerinnen und Schüler.

Der 7. September 2004 war für die Lehrerinnen und Lehrer, vor allem aber für die Schüler der Schule Bellwald ein Glückstag. Ihre Schule wurde gemeinsam mit dem Kanton ausgewählt und durfte im Rahmen der Initiative „Schulen ans Internet“ das Geschenk eines mobilen Klassenzimmers in Empfang nehmen. Das besteht aus einem rollenden, stabilen Wagen, in dem 8 Notebooks

angedockt werden können. Das mobile Klassenzimmer funktioniert mit einem kabellosen Netzwerk (WLAN). Die Lehrpersonen können die Notebooks überall im Schulhaus einsetzen, was einen flexiblen Unterricht ermöglicht. Ins Geschenk integriert war natürlich auch der Breitbandanschluss ans Internet, der allen Schweizer Schulen gratis offeriert wird.

Mario eroberte Herzen

So schön das Geschenk von Swisscom auch war: Höhepunkt des feierlichen Anlasses in der Turnhalle der Schule Bellwald war Mario Pacchioli, der mit seiner jüngst erschienenen CD die Türe zu seiner Musikkarriere weit aufgestossen hat. Mit seinem Gesang eroberte er die Herzen aller Anwesenden.

Internet erobert Schulstuben

Wieso dieses grosszügige Geschenk? Swisscom versorgt alle Schulen der Schweiz kostenlos mit





einem Internetanschluss. Bedingung dafür ist, dass PCs vorhanden sind, die untereinander vernetzt sind. Für manche Schule ist der Kauf von leistungsfähigen PCs aus finanziellen Gründen nicht einfach. Deshalb wählt Swisscom in ausgewählten Kantonen eine Schule aus, die mit modernster Technologie ausgerüstet wird. Ziel von Swisscom ist auch,

dass die Initiative „Schulen ans Internet“ im Kanton Wallis gute Fortschritte erzielt.

Initiative „Schulen ans Internet“ im Wallis

Im Kanton Wallis sind bisher rund 16'700 Schülerinnen und Schüler und 88 Schulen online. Sie wenden

die modernen Informationstechnologien im Unterricht an und erwerben sich ihre Medienkompetenz. Mit der Schule in Bellwald hat Swisscom im Wallis die 80. Schule ans Internet angeschlossen.

Newsletter zebis.ch

Der umfassende Bildungsserver

Vor kurzem konnte der Zentralschweizer Bildungsserver zebis.ch die volle Million (1'000'000) Besuche (visits) registrieren. Darum wird hier zebis.ch für einmal „numerisch“ kurz vorgestellt.

Die Visits pro Monat (Stand 1. November 2004)

	2001	2002	2003	2004
Januar		13'613	21'036	35'502
Februar		12'622	18'253	33'933
März		8'833	24'583	41'726
April		*	22'838	*
Mai		*	24'781	33'875
Juni		11'466	19'155	31'207
Juli		8'578	14'473	21'803
August	5'261	13'385	18'320	30'477
September	7'294	12'643	22'156	32'226 ¹
Oktober	7'000	14'129	22'717	37'336
November	8'891	16'754	25'642	
Dezember	8'847	15'523	26'133	

* Ausfall des Statistik-Programms. ¹ 2 Tage Ausfall des Servers

Weitere Highlights von zebis.ch

Der Bildungsserver umfasst:

- 30'638 Dateien
- 1.17 Gigabytes Datenmenge
- 2'787 gespeicherte Datensätze in der Datenbank
- 2'160 Newsletter-Abonnenten
- 1'900 statische Links
- 53 Themenmappen
- 43 Themen
- 18 Reportagen

Lehrplanbasierte Navigation

Zusammen mit den zuständigen Fachberatungs-Gruppen hat zebis.ch Lehrpläne internetgerecht aufbereitet. Strukturiert nach dem Aufbau des jeweiligen Lehrplans werden Ideen, Materialien, Hinweise, Links und Dokumente bereitgestellt. Das Angebot wird dauernd aktualisiert. Zurzeit sind die folgenden Fachbereiche mittels lehrplanbasierter Navigation durchsuchbar:

- Bildnerisches Gestalten (1. bis 9. Schuljahr)
- Deutsch (1. bis 9. Schuljahr)

- Geografie (7. bis 9. Schuljahr)
 - Naturlehre (7. bis 9. Schuljahr)
 - Lebenskunde (7. bis 9. Schuljahr)
 - Technisches Gestalten (1. bis 9. Schuljahr)
 - Mensch und Umwelt (1. bis 6. Schuljahr)
- Weitere Fachbereiche sind im Aufbau und werden laufend auf zebis.ch aufgeschaltet.

Mit einem Eintrag in eine Newsletter-Liste werden Interessierte periodisch kostenlose Informationen über Neuheiten bei zebis.ch erhalten. Der Eintrag ist auf der Startseite www.zebis.ch möglich.

ICT-Team

Lehrerweiterbildung Fremdsprachen: 1. Modul „Wortschatzlernen“

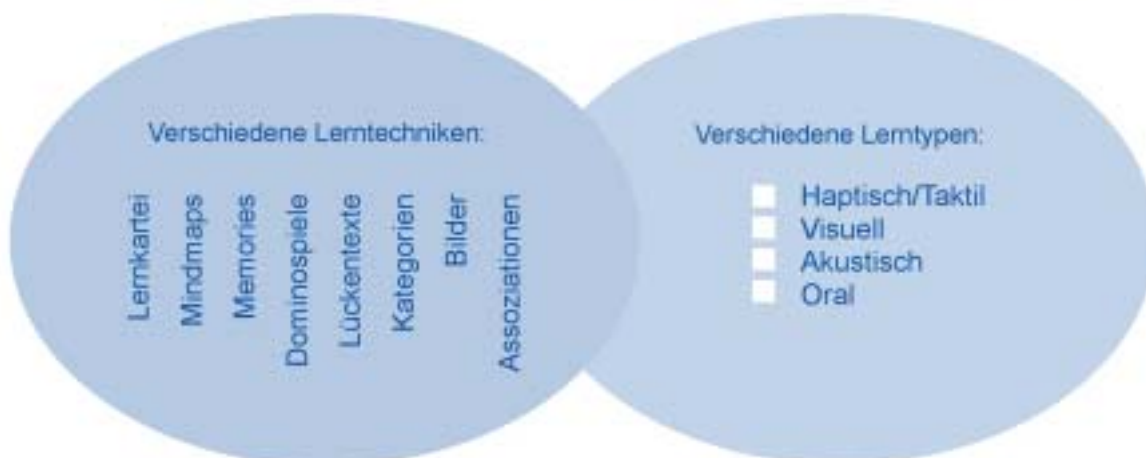
Thema der Veranstaltung: Wortschatzlernen

1. Theoretischer Teil: gemeinsam für PS- und OS-Lehrpersonen



2. Praktischer Teil: Workshops auf drei verschiedenen Stufen:

PS-Stufe: 3./4. Klasse PS-Stufe: 5./6. Klasse OS-Stufe: 7.-9. Klasse



Programm

- Ab 13.30 Informeller Austausch (und Kontaktaufnahme)
- 14.00 -15.00 Präsentation von Dr. Alain Metry: **Neue Trends im Fremdsprachenlernen** (Theoretischer Teil)
- 15.00 -15.30 Pause
- 15.30 -17.10 **Workshops** (Praktischer Teil): Teilnahme an zwei verschiedenen Ateliers
- Ab 17.15 Zusammentragen der Ergebnisse und Erlebnisse (Feedback und Ausklang)

Leitung

- Françoise LOCHER: FB Französisch PS, Atelier français: 3./4. PS
- Alain METRY: FK Fremdsprachen, theoretischer Teil & Atelier français: 5./6. PS
- Klaus MINNIG: FB Französisch OS, Atelier français: OS 7.-9. Kl.
- Barbara CHUCK: FB Englisch: English-Workshop OS 7.-9. Kl.

Ablauf der Workshops

Teilnahme an zwei frei wählbaren Ateliers von den vier zur Auswahl stehenden Workshops

- Kurzer Vorspann: Lerntechniken und -typen
- Praktische Anleitung zum Wortschatzlernen (2 x 45 Min. + 5 Min. Wechsel zwischen den beiden gewählten Workshops)
- Austausch von eigenem Material
- Planung von künftiger Zusammenarbeit

Ziel

- Sensibilisierung für und Kontaktnahme mit neuen Trends im Fremdsprachenlernen.
- Praktische Tipps zum Wortschatzlernen hinsichtlich der verschiedenen Lerntechniken und -typen.

Zielgruppe

Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer der Primar- und OS-Stufe (Französisch und/oder Englisch).

1. Modul „Wortschatzlernen“

Am 17. November 2004 fand in der Orientierungsschule in Brig die Veranstaltung „Wortschatzlernen“ statt und wurde von über sechzig Lehrpersonen aus dem ganzen Oberwallis besucht.

In der Cafeteria wurden ab 13.30 Uhr bei Kaffee anregende Gespräche geführt und Kontakte hergestellt, bevor man sich um 14.00 Uhr in der Aula zum wissen-



schaftlichen Vortrag von Dr. Alain Metry einfand. Die Veranstaltung wurde von Frau Marianne Mathier, Vertreterin des DEKS, eröffnet und sie konnte neben den zahlreichen Lehrpersonen auch zwei Schulinspektoren, René Salzmann und Marcel Blumenthal, begrüßen.

Der Vortrag verlangte der Zuhörerschaft einiges an Konzentration - neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Neurolinguistik, Neurodidaktik und Psycholinguistik zum Wortschatzlernen gaben viele interessante Anregungen, den Unterricht vielschichtiger zu gestalten.

Nach einer kurzen Pause lernten die Lehrpersonen in vier Parallel-Workshops verschiedene Lerntechniken kennen und nutzten die Gelegenheit, damit kurz zu experimentieren.

Seit Mai 2004 hat eine Projektgruppe, bestehend aus Barbara Chuck, Fachberaterin Englisch OS, Françoise Locher, Fachberaterin Französisch PS, Klaus Minnig, Fachberater Französisch OS, und Alain Metry, wissenschaftlicher Mitarbeiter PH-VS, an diesem Konzept gearbeitet und das unten aufgeführte Programm ausgearbeitet.

Für Februar und März 2005 sind noch zwei weitere Veranstaltungen geplant.

Durchführung der Veranstaltungen

16.02.2005, Gampel
09.03.2005, Visp
(evtl. 16.03.2005, wenn erforderlich, Naters)

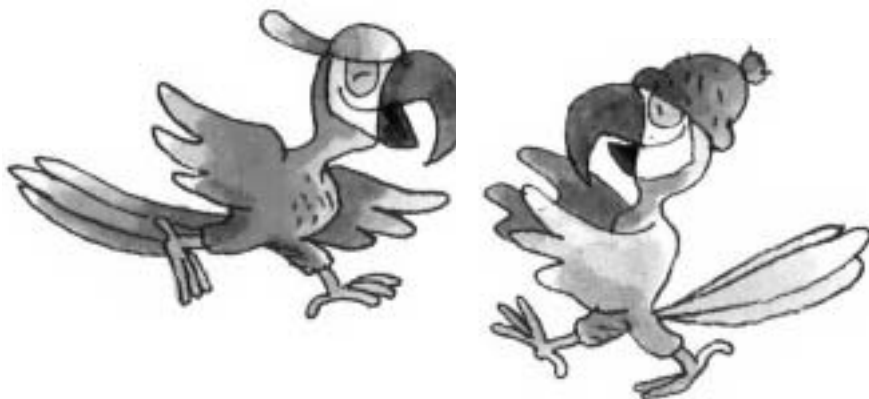
Interessierte Lehrpersonen melden sich bitte bei Frau Lisette Imhof, lwb@phvs.ch, an:

- für die Veranstaltung in Gampel bis spätestens am 2. Februar 2005
- für die Veranstaltung in Visp bis spätestens am 23. Februar 2005

Die Organisatoren freuen sich, wenn möglichst viele Lehrpersonen von diesem Angebot Gebrauch machen.

Barbara Chuck

Weiterbildungsangebot für DfF-Lehrpersonen



Am Samstag, den 22. Januar 2005 findet in Brig ein Weiterbildungsangebot für DfF-Lehrpersonen der Primarschule statt.

Tagungsprogramm

- Inputreferat:
„Frühe Sprachförderung bei Migrantenkindern“
(Sonja Loretan)
- Einführung ins Lehrmittel
„Pipapo 1, 2, 3“ (Dalila Oliel)

- Vorstellung von Fachliteratur und Bekanntwerden mit dem Übersetzungsprogramm „Mit den Eltern in ihrer Muttersprache kommunizieren“

Ziel der Veranstaltung

- Möglichkeiten der Sprachförderung bei Migrantenkindern kennen lernen

- Vermittlung von Impulsen zur praktischen Anwendung des Lehrmittels „Pipapo“
- Vertraut werden mit unterstützenden Angeboten

Kursdatum: Samstag,
22. Januar 2005
Kurszeit: 09.00 - 12.00 Uhr
Kursort: 13.30 - 17.00 Uhr
Anmeldefrist: bis zum
6. Januar 2005
unter lwb@phvs.ch

Kontaktperson für Detailinformationen und Koordinatorin für die Einschulung fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher

Sonja Loretan
sonjaloretan@hotmail.com
Natel: 079 211 25 36

Die angemeldeten Lehrpersonen erhalten ca. eine Woche vor der Tagung ein detailliertes Programm.

Tagung

Impulstagung Leseförderung

Montag, 14. März 2005 in Brig-Glis

Diese Impulstagung richtet sich an die Lehrpersonen der Orientierungsschule, welche das Fach Deutsch unterrichten. Die Detailinformationen zu dieser Tagung folgen zu einem späteren Zeitpunkt.

Weiter-
bildung

Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung 2005

Die Daten für die Angebote im Juni/Juli und August 2005 sind wie folgt festgelegt:

Juni/Juli:
27. Juni bis 1. Juli 2005

August:
2. August bis 12. August 2005

Kaderausbildung im Bereich ICT

10 Lehrpersonen aus dem Wallis zertifiziert - Neue Kurse geplant

Am 20. August 2004 wurden in der Schulwarte in Bern im Rahmen des Nachdiplomkurses «Kaderausbildung im Bereich Medienpädagogik und neue Medien in der Zentralschweiz (KAMEZ)» 46 Lehrpersonen der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug, Wallis sowie des Fürstentums Liechtenstein zertifiziert. Der Kurs besteht aus 4 Fachmodulen. Wichtig ist hierbei auch die Entwicklung von pädagogischen Szenarien, das sind Unterrichtssequenzen, pädagogische Anwendungen oder auch projektorientierte Methoden. Die ausgebildeten Lehrpersonen sollen in Zukunft ihre Kolleginnen und Kollegen im Bereich ICT weiterbilden.

Die KAMEZ-Ausbildung wurde durch die Kantone der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz im Rahmen der Initiative PPP-SiN (Private-Public-Partnership – Schulen ins Netz) lanciert. Die Gesamtorganisation wurde der Bildungsplanung Zentralschweiz und die Durchführung der Fernfachhochschule Schweiz übertragen.

Folgende Personen haben den Kurs erfolgreich absolviert (geordnet nach Schulkanton):

Kanton Luzern:

Binggeli-Grimm Eva, Erni Hanspeter, Gärtner Yves, Hauswirth Michel, Kehrli Peter, Kraft Lucien, Meier Urs, Michel Markus, Moor René, Schaller Igo, Steiger Franz, Steimen Thomas A., Tochtermann Fredy, Zumbofen Stefan

Kanton Uri:

von Rotz Hansruedi, Ziegler Karl

Kanton Schwyz:

Büeler Urs, Feusi Philippe, Schrackmann Iwan, Senn Martin,

Kanton Obwalden:

Brücker Richard, Buholzer-Hodel Silvia, Estermann Heinz, Wüest Olivier

Kanton Nidwalden:

Blum Markus, Christen René, Kraut Max, von Euw Marco, Järman Werner

Kanton Zug:

Aregger Urs, Honegger Markus, Hotz Sarah, Kolb Patrick, Meyer Claudia, Wüthrich Philipp

Kanton Wallis:

Andenmatten Gerhard, Biffiger Beat, Borter Othmar, Britsch Bernhard, Frey Fredy, Gischig Othmar, Imhof Florian, Roten Peter, Ruppen Felix, Schmidt-Kuonen Marlis

Fürstentum Liechtenstein:

Oesch Andreas

Die Trägerschaft gratuliert den Absolventinnen und Absolventen ganz herzlich zu Ihrem Erfolg.

Im Herbst 2004 starten zwei neue KAMEZ-Kurse, ein weiterer ist für den September 2006 geplant.

Weitere Auskünfte erteilt:

Monika Bucher
Bildungsplanung Zentralschweiz
Zentralstrasse 18
6003 Luzern

Tel. 041 226 00 71
Fax 041 226 00 61
<http://www.bildungsplanung-zentral.ch>

bfu-Unterlagen: Safety Tool

Ziel:

Jedes Schulzentrum besitzt eine Safety Tool-Mappe!

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung bietet in Form einer Mappe Unterlagen zu verschiedenen Themen an: Baden, Ballspiele, Wanderungen, Inline-Skating, Stürze, Schulweg,....

Diese Safety Tool-Mappe kann beim bfu gratis bestellt werden:

Schweizerische Beratungsstelle
für Unfallverhütung bfu
Abteilung Erziehung
Laupenstrasse 11
CH-3008 Bern

Telefon 031 390 22 21
Fax 031 390 22 30
www.safetytool.ch



Mediathek

Oberwalliser Dokumentations- und Informationsstelle für Schulen
im Zentrum "Weri"
Bibliotheks- und Medienzentrum Oberwallis

MEDIATHEK WALLIS - Brig
Pädagogische Dokumentation
Postfach 572
Schlossstrasse 30
CH - 3900 Brig
e-mail: mw.brig@mediatheque.ch
Tel: 027 923 05 51
Fax: 027 924 36 13

Neuheiten aus der Pädagogischen Dokumentation

Kindergarten

- Hänsch Sandra
Drachen und Dinosaurier
Herder, 2004
Signatur: 598.19 Kindergarten
- Brandt-Frank Ulrike
Fit für die Grundschule:
Mit Kindern spielerisch lernen
Klett, 2004
Signatur: 159.95 Kindergarten
- Walter, Gisela
Ich und du - wir und ihr: Spiele und Aktionen zur Förderung der Sozialkompetenz
Herder, 2004
Signatur: 371.035 Kindergarten
- Biermann, Ingrid
Die Katze zieht die Stiefel aus: Spielideen zur Förderung von Ruhe und Konzentration
Herder, 2004
Signatur: 159.96 Kindergarten
- Peter, Helga. Links - rechts - oben - unten: 28 Kopiervorlagen zur Raumorientierung: Vorschule, Kindergarten, erste Schuljahre, Sonderpädagogik
Schubi, 2004
Signatur: 159.93 Kindergarten

Deutsch

- Frankhauser, Jürg M
Grammatik 7 bis 10: Übersicht - Übungen - Lösungen
Westermann Schweiz, 2004
Signatur: 803.0 GRAM

- Mayer Miriam
Grammatik und Satzzeichen 2/3: Kopiervorlagen für die 2./3. Klasse Primar
Jago, 2004
Signatur: 803.0 GRAM
- Bösch, Ernst
Lernziel Adjektiv: Lernzielorientierte Arbeitsmaterialien für den Deutschunterricht im Bereich Sprachbetrachtung
Ingold, 2003
Signatur: 803.0 GRAM

Mathematik

- Müller, Heiner
Vom Franken zum Hektoliter: Rechenspiele mit Selbstkontrolle, ab 4. Schuljahren; Geometrische Eigenschaften und Formen; Flächen und Körper
ELK-Verl., 2004
Signatur: 51 SPIE
- Bergmann, Hans
5. Schuljar: Rechnen mit natürlichen Zahlen, Rechnen mit Grössen, Geometrische Eigenschaften und Formen, Flächen und Körper
Klett, 2003
Signatur: 51

Französisch

- Entenmann, Garbiele
Französisch lernen mit der Ente Beau-Beau: Unterrichtsanregungen und Materialien für den Französischunterricht in der Grundschule
Auer, 2004
Signatur: 804.0 ELEM

Bitte beachten Sie die neuen Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag: 9.00-18.00 Uhr

Donnerstag: 9.00-19.00 Uhr

Am Samstag ist die Pädagogische Dokumentation geschlossen.

- Beck, Olivier
Chansons multicolores: Liedheft mit Noten, Akkorden und Texten (mit Musik-CD)
Ingold, 2004
Signatur: 804.0 ACTI

Sport

- Dickhäuser, Michael
Badminton
ZKM, 2004
Signatur: 796.34
- Schwimmb Welt: Schwimmen lernen - Schwimmtechnik optimieren: Grundlagenlehrmittel für den Schwimmsport
blmv, 2004
Signatur: 797.2

Mensch und Umwelt

- Schnider, Susann
Bauernhof: 2./3. Schuljahr (mit CD-ROM)
ELK, 2004
Signatur: 63

Verschiedenes

- Hobusch, Anna
Sprachstandsüberprüfung
und Förderdiagnostik für Aus-
länder- und Aussiedlerkinder:
1.-4. Schuljahr
Persen, 2002
Signatur: 803.0 FREM

- Limits...päda: Liebe, Lust, Le-
ben: Impulse, Informationen
zu Verhütung, Spiele zum
Thema Sexualität (mit CD-
ROM für Teenies und junge
Erwachsene)
Rex. Verl., 2004
Signatur: 612.6

- Kuhlmann, Dagmar
Malen nach Musik. Musik
nach Bildern. Möglichkeiten
des fächerverbindenden Ar-
beitens in Musik und Kunst
(+ CD mit Hörbeispielen)
Auer, 2002
Signatur: 7

ODIS - Zeitschriftenabos

Die Pädagogische Dokumentation (ODIS) verfügt neben 17'000 didaktischen Medien über rund 30 Zeitschriftenabos. Zudem liegen die aktuellsten Ausgaben der verschiedenen kantonalen Schulblätter sowie die Weiterbildungsprogramme verschiedener kantonalen und nationaler Anbieter auf.

Die wichtigsten Zeitschriften werden im Folgenden kurz vorgestellt. Diese können Sie - mit Ausnahme der neusten Ausgabe - für 28 Tage ausleihen.

Lernchancen

(erscheint zweimonatlich)

Lernchancen wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die Schüler unterrichten, denen das Lernen schwerer fällt, die mehr Zuwendung brauchen oder die besser lernen, wenn der Unterricht handlungs- und anwendungsorientierter aufgebaut wird. Im Mittelpunkt stehen Schülerinnen und Schüler, die Zusammenhänge besser erfassen, wenn Ihnen ein fächerverbindender Zugang aufgezeigt wird. Durch individuelle Förderung, geänderte Unterrichts- und Lernformen, durch Zeit, Zuwendung

und Unterstützung können Schülerinnen und Schüler eine *Lernchance* bekommen.

Themen: Leseverstehen, Gewaltprävention in der Klasse, Guter Unterricht u.a.

Mathematik lehren

(erscheint zweimonatlich)

Die Zeitschrift befasst sich mit verschiedenen Unterrichtsmethoden und stellt aktuelle Forschungsergebnisse der Mathematikdidaktik vor. *Mathematik lehren* enthält Kopiervorlagen und praktische Unterrichts-

ideen und richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen.

Themen: Brüche und Verhältnisse, Geometrie: Die Erde vermessen u.a.

Mobile

(erscheint 6x jährlich)

Die Fachzeitschrift für Sport wird vom BASPO (Bundesamt für Sport) herausgegeben und wendet sich mit Fachartikeln an Sportlehrer und Trainer. Themenschwerpunkte früherer Ausgaben: Schnelligkeit, Sprünge u.a.

Textilarbeit und Werken

(erscheint 10x jährlich)

Zeitschrift für kreatives Schaffen in Schule und Freizeit. Die Zeitschrift gibt viele Anregungen für das textile und nichttextile Gestalten. Themen: Häkeln, Recycling, Tierisch.



Projektideen zur Leseförderung



Die Mediathek Wallis arbeitet zurzeit am Projekt „Buch und Lesen im Wallis“. Die verantwortlichen Projektleiterinnen versuchen dabei zu klären, welche Personen und Institutionen Leseförderung betreiben und auf welche Art und Weise.

Falls Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler oder Ihr Schulzentrum originelle und interessante Ideen rund ums Lesen realisieren, möchte die Mediathek Wallis Ihr Projekt nach Möglichkeit gerne unterstützen. Melden Sie sich bitte bei:

Christa Römisch
Mediathek Wallis-Brig
Schlossstr. 30,
3900 Brig
Tel. 027 923 05 51
christa.romisch-perrig@mediatheque.ch

«Plotke» in Neuauflage erschienen

Standardwerk für rechtliche Fragen in der Schule

Das Standardwerk „Schweizerisches Schulrecht“ von Herbert Plotke ist in vollständig bearbeiteter und stark erweiterter Auflage neu erschienen.

Plotkes Werk zum Schweizerischen Schulrecht gilt seit langem als Klassiker. Die 1. Auflage aus dem Jahr 1979 ist jedoch in weiten Teilen veraltet. Es ist daher zu begrüßen, dass der Autor sich nach seiner Pensionierung als Departementssekretär des Solothurner Erziehungsdepartementes die Mühe einer Überarbeitung genommen hat. Er hat dazu zahlreiche Quellen neu verarbeitet, insbesondere Entscheide kantonaler Schulbehörden aus den letzten 25 Jahren. Das Werk enthält auch knappe Hinweise auf Rechtsgrundlagen und die Literatur.

„Schweizerisches Schulrecht“ gibt in erster Linie einen Überblick über Ausbildungen bis und mit Sekundarstufe II. Nicht ganz unproblematisch erscheint mir die Absicht des Autors, die Grundzüge des Schulrechts in der Schweiz ohne Berücksichtigung regionaler und lokaler Besonderheiten darzustellen: Ein „schweizerisches Schulrecht“ existiert nur in Teilbereichen (wie Berufsbildung,

Maturitäts-Anerkennungsverordnung oder Fachhochschulen). In Bezug auf die rechtlichen Grundlagen und die Schulorganisation der Volksschule und der Gymnasien bestehen wesentliche kantonale Unterschiede. Es ist daher schwierig, rechtsvergleichend allgemeingültige Grundsätze abzuleiten. Im Einzelfall ist immer die konkrete Rechtslage am Ort massgeblich.

Kantone im Vergleich

Sehr interessant ist der vergleichende Ansatz Plotkes bei Themen, deren kantonale Regelung immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt.

Ein Beispiel:

Der Besuch des Kindergartens ist heute ausser im Kanton Luzern erst in den Kantonen Nidwalden, Glarus, Baselland und Appenzell Ausserrhoden obligatorisch. Plotke geht davon aus, dass bei Einführung der Grundstufe (Kindergarten und untere Klassen der Primarschule als organisa-

torische und pädagogische Einheit) der Kindergarten auch in den übrigen Kantonen obligatorisch erklärt werden dürfte und Art. 62 Abs. 2 der Bundesverfassung über den ausreichenden Grundschulunterricht eine erweiterte Bedeutung bekommen könnte.

Ein ausführliches Sachregister erleichtert die schnelle Orientierung in der Fülle des Stoffs. Da sich Informationen zu einem bestimmten Thema teilweise in verschiedenen Abschnitten finden, empfiehlt sich eine vertiefte Recherche in jedem Fall. Zusammenfassend: Der „Plotke“ ist weiterhin ein zentrales Werk für rechtliche Fragen aus dem Schulalltag. Für Nichtjuristinnen und Juristen ist es allerdings nur unter Vorbehalt zu empfehlen.

Bibliographische Angaben:

Herbert PLOTKE, *Schweizerisches Schulrecht*, 2. Auflage, Haupt, Bern 2003, LIX + 791 Seiten, Fr. 98.-.

Dr. Jörg Sprecher, Rechtsanwalt und Notar

Sigerist Zumbühl, ehemaliger juristischer Mitarbeiter im Rechtsdienst des kantonalen BKD

VÖLKERBALL - spielerischer Umgang mit Migration

Das vorliegende Migrationsspiel ist ein weiteres Umsetzungsprojekt des Nationalfondsprogramms «Migration und interkulturelle Beziehungen». Es richtet sich diesmal an Kinder des 4.-6. Schuljahres. Sie sollen sich spielerisch der Thematik «Migration» annähern und mit ihr auseinandersetzen können. Motiviert lernen die Kinder, die gegenseitigen Vorurteile in der Klasse oder Gruppe abzubauen und Möglichkeiten zur Entdeckung der eigenen Lebenswelt zu entwickeln, ausserdem erfahren sie das Prinzip des Erforschens anhand der eigenen (Migrations-)Geschichte. Sie haben Gelegenheit, selbst Informationen zu beschaffen und nach Lösungen zu suchen, und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Entwickelt hat das Spiel die Kulturjournalistin Susanna Heimgartner. Sie wurde dabei inhaltlich von Gianni D'Amato und Brigitta Gerber vom Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien SFM begleitet.

Das Spiel besteht aus **fünf Modulen**: **Woher** kommen wir? Wie funktionieren wir? Wo sind unsere Grenzen? Wer sind wir? Und wohin wollen wir? Es eignet sich gut für Projekttag oder Arbeitswochen. Die Kinder erzählen dabei von ihrem Geburtsort und weiteren Lebensstationen. So dürfen sie etwa im ersten Modul auf einer Karte zeigen, woher sie und/oder ihre Eltern kommen. Die markierten Punkte von allen Schülerinnen und Schülern der Klasse zeigen dann anschaulich, wie verschlungen die Wege von nur zwei Generationen sein können. Das zweite Modul zeigt den Kindern, dass Zugehörigkeit zu einer Gruppe von der jeweiligen Situation abhängt und dass - je nach dem, welche Kriterien angewendet werden - jede und jeder zum Aussenseiter werden kann. Das Thema Sprachgrenzen als Hürde für die Integration wird in einem weiteren Modul thematisiert. Beim vierten Modul müssen die Kinder eine (gedachte) Pizza backen. Dabei dürfen sie nur Zutaten ver-

wenden, die es im Jahr 1291 in der Schweiz bereits gab. Die Kinder erfahren, dass viele heute alltägliche Lebensmittel erst später auf unseren Speisezetteln kamen und merken so, wie arm die Schweizer Kultur wäre, wenn sie sich nicht hätte von ihrem Umfeld inspirieren lassen können.



nen. Das letzte Modul schliesslich richtet sich in die Zukunft. Die Kinder müssen herausfinden, welche Ausbildung und welche Interessen es für die verschiedenen Berufe braucht. Sie realisieren dadurch, dass die Schule ein Ort ist, wo sich Lebenschancen eröffnen. All die hier aufgeführten Beispiele sind Einstiegsspiele, an die, passend zum Tagesthema, weitere Übungen angehängt sind.

Migration gehört zu den prägenden Elementen unserer Gesellschaft. Forschende des NFP39 möchten Primarschülerinnen und Primarschülern mit einem Spiel zeigen, wie Einwanderung seit jeher unser aller Alltag prägt.



Das Spiel VÖLKERBALL ist erhältlich als Schachtel mit Spielanleitungen, Kopiervorlagen, Auswertungsbogen, Anregungen zu weiterführenden Aufgaben und Spielstandanzeigen und kann zu einem Preis von Fr. 58.- bei folgender Stelle bezogen werden:

schulverlag bimv AG
Güterstrasse 13
3008 Bern

Tel. 031 380 52 52
Info@schulverlag.ch
www.schulverlag.ch

Ein Spiel für die Mittelstufe aus dem Programm «Migration & interkulturelle Beziehungen» des Schweizerischen Nationalfonds



Unterrichtsmaterial zum Thema WALSER

Die Internationale Vereinigung für Walsertum stellt der Lehrerschaft in der Mediathek Brig (ODIS) das folgende Unterrichtsmaterial zum Thema WALSER zur Verfügung.

Die Walser

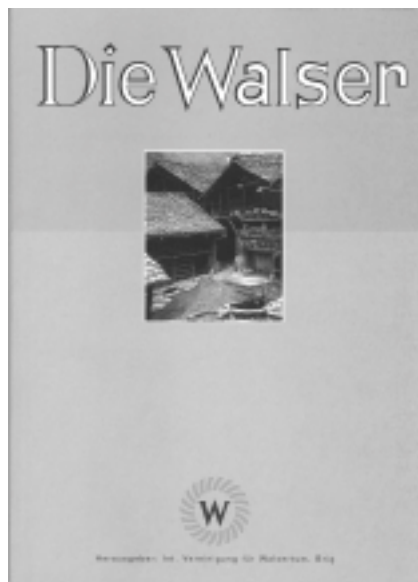
Eine Einführung in die Geschichte, die Sprache und die Kultur der Walser. Auf 68 Seiten erhält der Leser hier die wichtigsten Antworten zur Walserfrage. In kurzen Kapiteln geht das Büchlein auf die wichtigsten Themen wie: Auswanderungsgründe, Wanderbewegungen, Walsersiedlungen, Quellenlage, Sprache, Kultur, Trachten etc. ein. Das Büchlein ist reich bebildert und eine Karte der Walsersiedlungen ist beigelegt. Es eignet sich bestens für eine grundsätzliche Information über das Thema „Walser“ und als Unterrichtsmaterial für ein Unterrichtsprojekt in Schulen.

Kulturführer zur Geografie, Geschichte, Wirtschaft, Sprache und Kultur in Brig-Glis, Naters und Ried-Brig

Peter Bumann, Bernhard Erpen, Josef Anton Kuonen, Manfred Mathier, Volmar Schmid, Hans Steffen. Hrsg. Volmar Schmid

In kurzen Kapiteln informiert dieses Buch über die Naturlandschaft, die Geschichte, die wirtschaftliche Bedeutung, die Sprache und den Dialekt dieser Region.

In drei Kulturweg Routen werden uns im zweiten Teil die Sehenswürdigkeiten, Kultur und Lebensform nähergebracht; das praktische Format ermöglicht es, das Büchlein auf die Wanderungen mitzunehmen. Eine farbige Wanderkarte führt zu den einzelnen im Buch kommentierten Objekten; die Rundgänge sind teilweise als Kulturweg (Brig - Ried-Brig) und teilweise als normaler Wanderweg beschildert.



Kleines Walliser Wörterbuch: Gebäude

Dieses Buch von Volmar Schmid versucht nicht nur die walliserdeutschen Wörter und Begriffe rund um das Thema Gebäude (Wohnhaus, Stallscheune, Stadel, Speicher, Alphütte, Mühle, Backhaus, Schweinestall etc.) zu erklären, sondern es liefert zusätzlich zu wichtigen Begriffen eine Art Kulturgeschichte.

In einem ersten Teil geht der Autor auf die wichtigsten Elemente des Walliserdeutschen ein, erklärt die Uneinheitlichkeit dieses im Volksmund vermeintlich gemeinsamen Dialekts am Beispiel von Sprachgrenzen. In den Worterklärungen wird auf die wichtigsten Werke wie das "Schweizerische Idiotikon", den





„Sprachatlas der Deutschen Schweiz“ verwiesen, und in 29 Schautafeln werden die Wörter direkt am Bild benannt und erklärt. Ein Register mit über 1000 Schlagwörter hilft das gesuchte Wort rasch in den richtigen thematischen Zusammenhang zu bringen.

Das Buch ist ein Muss für alle jene, die sich für das Walliserdeutsche interessieren und eignet sich auch bestens für Schulen im Umgang mit unserer Alltagssprache oder der alten bäuerlichen Tradition.

Sprinz Route. Die Spuren der Säumer entdecken

Lehrmittel

Schulwerkstatt, herausgegeben anlässlich des 1. Säumerfestes 2003. Unter der Sprinz Route verstehen wir die Route aus Obwalden und dem Haslital über die Grimsel und Griesspass ins Pomatt und weiter nach Oberitalien.

Die Werkstatt ist für die Primarschule gedacht und umfasst 30 Posten mit unterschiedlichen Spiel- und Arbeitsanleitungen zu verschiedenen Themen zur Passgeschichte, dem Säumerwesen, Käse und Käseherstellung, Sagen, Geographie, und liefert eine Vielzahl von zusätzlichen Unterrichtsideen. Ein klar und übersichtlich strukturierter Werkstattpass führt durch die Vielzahl der Aufgaben.

Weitere Infos: www.saeumerfest.ch



d'Bäärgbuura.

Ein Film zum Internationalen Jahr der Berge 2002 (DVD), 112 Min.

Am Beispiel der Walsergemeinde Triesenberg (Triesenberg, Steg, Malbun) (FL) lernen wir das Bergbauernleben einst und heute kennen. Neben dem rein bäuerlichen Handwerk berichtet uns dieser Film viel über Brauchtum, Kultur und Anlässe in dieser Walsergemeinde.

Die Internationale Vereinigung für Walsertum ist ein Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat: Kultur und Geschichte des Wallis und der Walser zu erforschen, den Zusammenhalt der internationalen Walsergemeinschaft in Österreich, Italien, Frankreich und der Schweiz zu fördern. In der Zeitschrift „Wir-Walser“ informiert er halbjährlich über die verschiedensten Bereiche der Forschung und des Vereinslebens.

Weitere Informationen erhalten Sie auf www.wir-walser.ch

Internationale Vereinigung für Walsertum
Postfach 674
CH-3900 Brig

Lernen und Spass in einem!

Im September beschäftigte sich die OS Visp an 3 Tagen intensiv mit dem Thema Energie. Auf 12 Posten im und um das Schulhaus und beim Besuch eines Speicherkraftwerks konnten alle Schüler Energie hautnah erleben.

Energie - das Thema

Energie ist das Thema schlechthin. Ohne Energie läuft gar nichts. Alles würde still stehen. Ein „Zurück zur Stalllaterne“ ist undenkbar! Das Thema Energie wird in den nächsten Jahrzehnten immer wichtiger werden, weil der Energiehunger der Menschheit immer grösser, aber die Energiereserven immer kleiner werden. Ganze 85% des Energiekonsums werden nämlich durch die nicht erneuerbaren Energieträger Erdöl, Erdgas, Kohle und Uran gestillt! Die Elektrizitätswirtschaft schafft in der Schweiz Tausende von Arbeitsplätzen und ist der Motor für Milliarden von Franken für Investitionen in anderen Wirtschaftsbereichen.

Eine der wichtigsten Energieformen ist der Strom. Da 60% des Stroms mit Wasserkraft erzeugt wird, spielt das Wallis als Wasserschloss

der Schweiz in dieser Branche eine wichtige Rolle.

Wie wichtig das Thema Energie heute auch für die Schule ist, wurde vor kurzem in der Bildungszeitschrift „educetera“ (2/2004) wie folgt erläutert:

„Wissen zur Energie muss Schulthema sein. Die Wichtigkeit, Komplexität, Aktualität und Globalität der Thematik gebietet es allen Lehrpersonen auf allen Stufen, die Energie adäquat im Unterricht zu behandeln. Schliesslich reicht es schon, den Lichtschalter zu betätigen, um den Einstieg ins Thema zu finden. Denn irgendwo hinter diesem Lichtschalter liegt ein Stausee oder steht ein Atomkraftwerk.“

Energie im Lehrplan

Das Thema Energie ist ein Dauerbrenner in den Lehrplänen der Volksschule, insbesondere im Fach

Naturlehre. Bei den Richtzielen heisst es u.a.: „Die Schüler setzen sich mit lokalen, nationalen und globalen Umweltproblemen auseinander.“ Der gesamte Themenkreis 6 ist dem Thema Energie gewidmet: *Energieformen erfahren, Energiequellen kennen lernen, technische Nutzung von Energiequellen, Erdöl als Energieträger, Energiesparen, Wirkungsgrad, Energiekosten, graue Energie*, usw. Unter „Didaktische Prinzipien“ wird im Lehrplan empfohlen, von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler auszugehen, indem von Alltagssituationen aus problemorientiert unterrichtet werden soll.

Die meisten dieser Themen und Ziele werden bei der Durchführung von Energietagen eins zu eins abgedeckt. Energietage sind somit alles andere als ein „auserschulischer Anlass“.

Das Programm der Visper Energietage

Energie-Erlebnis: Energiefachleute vom Ökozentrum Langenbruck



Velo-Generator:

Energisch treten, um mit dem Trittschalter Lampen zum Leuchten zu bringen: So was „leuchtet ein“!



Rudergerät

So lange muss ich rudern, um den Energiewert eines Apfels wieder zu „verbrennen“!



Dampfmaschine

Hier konnten die Schüler „Dampf ablassen“ - „Aha! So funktioniert eine Dampfmaschine!“

boten einen Postenlauf mit 6 Stationen an: erneuerbare Energien, Energie im Alltag, Energie im eigenen Körper, Energie in der Technik, graue Energie, Energie interaktiv

Energie-Parcours: Lehrpersonen der OS Visp organisierten, unterstützt durch einen Energiefachmann der WEG, den Energieberater Truffer Philipp und Lehrlinge der Berufsschule Visp einen Postenlauf mit folgenden Energiethemen: Fernwärme Visp, Elektrizität und Sicherheit, Solarwärme in der Fussballgarderobe, Energiesparen durch Wärmedämmung, Energiemanagement, Energieträger

Herbstwanderung/Speicher-Kraftwerk: Die Klassenlehrer organisierten eine Herbstwanderung mit Besuch einer energietechnischen Anlage, wo Fachleute die Jugendlichen in die Welt der Stromproduktion einführten.

Finanzen - (k)ein Problem

Die Durchführung von Energietagen ist ohne externe Hilfe praktisch nicht durchführbar. Die Energiefachleute vom Ökozentrum Langenbruck schleppten tonnenweise Material ins Schulhaus und waren vier Tage lang für die OS Visp im Einsatz, ebenso wie der Energieberater der Gemeinde Visp, Herr Philipp Truffer. Insgesamt haben mehr als ein Dutzend externe Fachleute mitgearbeitet. Das alles kostet natürlich Tausende von Franken. Trotzdem mussten die Visper-Schüler nicht zur Kasse gebeten werden, weil ein Drittel der Kosten vom

Ökozentrum Langenbruck macht das Thema „Energie“ zum Erlebnis

Das Ökozentrum Langenbruck zeigt mit unterhaltsamen und lehrreichen Posten Möglichkeiten, wie sinnvoll Energie gespart werden kann und welche alternativen Energieformen existieren.

Die Fachleute vom Ökozentrum übernehmen die Planung und Durchführung des Erlebnistages. Die Mitarbeit der Veranstalter ist aber selbstverständlich unerlässlich. Das Angebot ist modular aufgebaut und kann deshalb ideal an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden.

EnergieSchweiz finanziert mit

Ein Energie-Erlebnistag wie ihn das Ökozentrum Langenbruck durchführt, ist ein Angebot von EnergieSchweiz. Das Programm des Bundesamtes für Energie fördert erneuerbare Energien und den sparsamen Energieverbrauch. Die Finanzierung eines solchen Energie-Erlebnistages wird deshalb zu einem grossen Teil vom Bund übernommen.

Weitere Informationen:

Ökozentrum Langenbruck
Schwengistrasse 12
4438 Langenbruck

Tel. 062 387 31 56
dold@oekozentrum.ch
www.oekozentrum.ch



Frappé-Velo

Ein Schüler „erfährt“, wie viel Energie es braucht, um ein Frappé zu mixen.



Fernwärme

Schüler „begreifen“ das Prinzip der Fernwärme-Heizung.



Wasserkocher-Velo

Eine halbe Stunde strampeln, um eine Tasse Wasser zum Sieden zu bringen! „Aha, Energie ist kostbar. Energie ist aufwändig.“



Solaranlage Sportplatz Mühleze

Mit Sonne Duschwasser erwärmen – so einfach funktioniert's.



Elektrosmog

Elektrosmog muss nicht sein. Schüler messen die Strahlung im Alltag. „Ich hätte nicht gedacht, dass es soooo extrem ist mit dem ganzen Zeug!“



Energieberater

Wie man Energie spart, bzw. „Wärme dämmt“. Energieberater Truffer begeistert wissensdurstige Schüler.

Bundesamt für Energie, ein Drittel vom Energiedepartement Wallis und ein Drittel von der Gemeinde Visp („Budget Energie-Label“) übernommen wurde.

Mehrarbeit für Lehrpersonen

Organisation und Durchführung von Projekttagen sind für die Lehrerschaft mit sehr viel Mehrarbeit verbunden. Auf jeden Fall ist der gewöhnliche Schulalltag viel einfacher.

Für einen reibungslosen Ablauf braucht es eine gute Organisation, die schon mehr als ein halbes Jahr vorher beginnt. Die Lehrpersonen müssen sich auch in eine Materie einarbeiten, die ihnen nicht geläufig ist. Die Thematik der Energietage gehört zwar zum Lehrplan, aber es sind ja nicht alle Lehrkräfte auf diesem naturwissenschaftlichen Gebiet ausgebildet. Es braucht aber die Mitarbeit aller.

Auch die Durchführung ist bedeutend stressiger als der gewöhnliche Schulalltag. Es gilt vor allem auch, die bei solchen Anlässen leicht übermütig werdenden Jugendlichen bei der Stange zu halten. Die richtige Mischung von Unterhaltung und Wissensvermittlung zu finden, ist für die Lehrerschaft eine echte Herausforderung.

Reaktionen zu den Energietagen

Schüler

„Ich habe sehr viel gelernt und auch Spass gehabt.“

„Es war sehr interessant, einmal zu sehen, von wo wir eigentlich unser Warmwasser und unsere Heizenergie erhalten.“

„Ich werde nun sicher mehr darauf achten, dass ich mein Natel-Ladegerät weiter von mir entfernt lagere.“

„Es waren zum Teil unvergessliche Stunden!“

„Die zwei Lehrlinge, die uns die Solaranlage erklärten, machten das sehr gut. Es war schön, einmal keinen Lehrer vor sich zu haben.“

„Es war sehr interessant, weil wir immer wieder etwas machen konnten. Die Theorie war natürlich weniger gut.“

Lehrer

„Die Energietage sollten mit einer neuen Schülergeneration unbedingt wieder durchgeführt werden.“

„Das Thema ist aktuell und zentral für unsere nächste Generation.“

Niklaus Furger, Visper Energieminister

„Solche Projekte wie die Energietage oder vor drei Jahren das Jugendsolarprojekt sind sehr wichtig für die Rechtfertigung unseres Energielabels. Dieses Label soll aber nicht Selbstzweck sein, sondern die Jugend soll erfahren, wie wichtig Energie für uns ist und wie man sparsam damit umgeht.“

Orientierungsschule Visp



Englisch: Begleitzirkel OS	Mi, 26. Januar 2005	Naters, Brig, Gampel* (*Daten können ändern)
Englisch: Workshop: Listening/Speaking Referentin: Frau Alison Croshaw	Di, 15. Februar 2005	OS-Brig
Weiterbildung: Wortschatzlernen	Mi, 16. Februar 2005	OS-Gampel
Fremdsprachendidaktik Referentin: Frau Rose Sutermeister	Mi, 23. Februar 2005	OS-Brig
Fremdsprachendidaktik Referentin: Frau Rose Sutermeister	Mi, 02. März 2005	OS-Brig
Fremdsprachendidaktik Referentin: Frau Rose Sutermeister	Mi, 09. März 2005	OS-Brig
Weiterbildung: Wortschatzlernen	Mi, 09. März 2005	OS-Visp
Weiterbildung: Wortschatzlernen (*nach Bedarf)	Mi, 09. März 2005	OS-Naters*
Impulsabend: „Lydia und die erste christliche Gemeinde in Philippi“ Fachberatung: Bibel	Mo, 10. Jan. 2005	PH, Altes Stadthaus, Brig
Impulsabend: „Lydia und die erste christliche Gemeinde in Philippi“ Fachberatung: Bibel	Di, 11. Jan. 2005	Schulhaus Sand, Visp
Impulstagung: S&E	Fr, 11. März 2005	Raron und Glis
Impulstagung: Leseförderung (OS-Stufe)	Mo, 14. März 2005	wird noch bekannt gegeben
Promotions- und Jahresprüfungen	15./16./17. Juni 2005	
Aufnahmeprüfung: Mittelschule	Fr, 12. Aug. 2005	
Weiterbildungskurse Sommer 2005	27. Juni - 1. Juli 2005	
Weiterbildungskurse Sommer 2005	2. Aug. - 12. Aug. 2005	

2004

Plattform Schweiz



Informationen der Schulpartner aus der übrigen Schweiz

Plattform Schweiz EDK

Jugendverschuldung

19jährige sind am stärksten gefährdet

Mit der Ausschreibung eines nationalen Schul-Wettbewerbs zum Thema „Schüler, Schulden und Geld“ durch Intrum Justitia, Schweizer Branchenleaderin im Bereich Forderungsmanagement und Kreditschutz, soll die Jugendverschuldung analog zum Vorbild Finnland auch in der Schweiz wirksam bekämpft werden. Kein Wunder ist das Interesse gross, denn die Zahlen zur Jugendverschuldung sind alarmierend: Besonders die 19jährigen Jugendlichen in der Schweiz sind gemäss einer breiten Auswertung von Intrum Justitia am stärksten gefährdet, in die Schuldenspirale zu geraten.

1900 Schulen wurden im September 2004 mit den Wettbewerbsunterlagen bedient, zahlreiche dieser Bildungsinstitutionen haben sich in der Zwischenzeit gemeldet und In-

teresse am Wettbewerb signalisiert. Der Wettbewerb läuft während des ganzen Schuljahres 2004/2005. Bei einer Beteiligung am Wettbewerb können die Schulen speziell geschulte Referenten unter www.my-money.ch anfordern.

Ladies first - junge Frauen besonders betroffen

Gemäss der Auswertung von Intrum Justitia präsentiert sich die Verschuldung der Jugendlichen zwischen 13 und 20 Jahren folgendermassen: Eine erste Klippe lauert im Alter zwischen 13 und 14 Jahren, hier beginnt sprunghaft das Schuldenmachen mit kleineren Beträgen und steigt dann kontinuierlich an bis zum 18. Geburtstag. Bis zu dieser

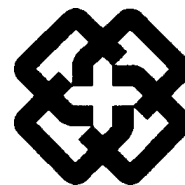
Altersgrenze hat bereits knapp jeder siebte der verschuldeten Jugendlichen unter 20 Jahren Zahlungsausstände.

Dramatisch wird es mit 19 Jahren. 41.2 Prozent der verschuldeten Jugendlichen machen zwischen 18 und 19 Jahren in grösserem Ausmass Schulden. Bei jedem zehnten Jugendlichen sind die Beträge über CHF 1000.- Kein Wunder: In dieser Zeit haben viele ihre Lehre abgeschlossen, haben die Fahrprüfung bestanden und leisten sich eine erste Wohnung oder ein eigenes Auto - meist ohne ein genaues Budget zu erstellen. Das böse Erwachen lässt oft nur kurz auf sich warten.

Interessant ist die Tatsache, dass unter den verschuldeten Jugendlichen bis zum Alter von 20 Jahren 63 Prozent weiblich und 37 Prozent männlichen Geschlechts sind. Wie mühsam dann das Abstottern der Verschuldung ist, zeigt wiederum die Statistik. Im Durchschnitt dauert es 185 Tage, bis alle Schulden wieder getilgt sind - sofern keine neuen dazukommen!



EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
CDIP	Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
CDPE	Conferenza svizzera dei direttori cantionali della pubblica educazione
CDEP	Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica



Lehrkräftepolitik der Schweiz: Gute Noten von der OECD

Die OECD stellt der Lehrkräftepolitik in der Schweiz insgesamt ein gutes Zeugnis aus.

Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz wird als sehr positiv beurteilt. Zusammen mit acht OECD-Mitgliedstaaten (Belgien, Deutschland, Italien, Korea, Österreich, Spanien, Schweden und Ungarn) hat sich die Schweiz 2002-2004 an einem umfassenden Examen der OECD zur Lehrkräftepolitik beteiligt. Der internationale Schlussbericht dieser Studie wurde an der OECD-Konferenz „Anwerbung, berufliche Entwicklung und Verbleib von qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern“ vom 18. und 19. November 2004 in Amsterdam vorgelegt.

Lob für die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Im Rahmen der „Teacher Review“ prüften unabhängige OECD-Expertinnen und -Experten Themenbereiche wie Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, Status, Arbeitsbedingungen und Rekrutierung. Bei ihrer Beurteilung stützten sie sich insbesondere auf den Vergleich mit anderen OECD-Ländern.

- Die OECD-Expertinnen und -Experten bewerten die von der EDK koordinierte Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Verlagerung auf Hochschulestufe) als sehr positiv und als wichtigen Beitrag zur weiteren Qualifizierung des Lehrberufs.
- Im internationalen Vergleich verfügt das schweizerische Schulsystem über ein sehr hohes Lohnniveau. Die Schweizer Lehrerlöhne sind auch im Inland gegenüber anderen Beschäftigungssektoren wettbewerbsfähig.
- Gemäss OECD-Expertinnen und -Experten ist der Standard der Infrastruktur in den Schulen der Schweiz beeindruckend. Die Lehrpersonen sind sehr motiviert und schätzen generell ihren grossen Gestaltungsspielraum und ihre Autonomie.
- Der Grad an Schulautonomie (Autonomie der Einzelschule) wird als sehr gut hervorgehoben.

- Die Vielzahl an Arbeitgebern (Kantone, Gemeinden) und die daraus resultierende Dynamik (Abweichungen bei den Anstellungsbedingungen) wird als positives Merkmal hervorgehoben. Die Anstellung der Lehrpersonen nach öffentlich-rechtlichen Bedingungen wird als flexibel und bedarfsgerecht beurteilt, das betrifft auch die in der Schweiz breit genutzte Möglichkeit zur Teilzeitarbeit. Die Anstellungsverfahren werden als transparent gelobt. Die gesamtschweizerische Anerkennung der Lehrdiplome durch die EDK wird den bisher kleinräumigen Arbeitsmarkt weiter öffnen.
- Anerkennung findet die breite Konsultationskultur im Schulsystem Schweiz, auch wenn diese Verfahren mit Zeitaufwand verbunden sind. Positiv hervorgehoben wird das Bemühen der EDK, eine Diskussion über ein verändertes Berufsbild zu lancieren.

Empfehlungen der OECD: Harmonisierung verstärken

Der OECD-Bericht enthält Empfehlungen an die Adresse der beteiligten Länder. Mit ihren Empfehlungen an die Schweiz unterstützen die OECD-Expertinnen und -Experten geplante oder laufende Bestrebungen weitgehend. Stichworte sind: Stärkung der Systemsteuerung, Konsolidierung der Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Verbesserung der Laufbahnentwicklung, weitere Stärkung der Schulautonomie:

- Die von der OECD empfohlene Stärkung der Systemsteuerung wird in der Schweiz über das EDK-Projekt HarmoS (nationale Bildungsstandards) und das gemeinsam zwischen Kantonen und Bund geplante Bildungsmonitoring verfolgt. Im Bereich des Bildungsmonitorings wird eine Verbesserung der Datenlage (statistische Daten, Bildungsforschung) angestrebt.
- Die Konsolidierung der Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist eine strategische Priorität der EDK; die Arbeiten der EDK haben dazu geführt, dass neu eine gesamtschweizerische Anerkennung von wichtigen Zusatzausbildungen im

schulischen Bereich möglich wird und damit ein Beitrag zu einer verbesserten Laufbahnentwicklung geleistet werden kann. Im Bereich der Grundausbildung begrüsst die OECD flexible Modelle für die Zulassung von Quereinsteigerinnen und -einsteigern zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung; solche Modelle gibt es bereits an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen.

- Der Prozess, den Schulen eine hohe Autonomie einzuräumen, ist in der Schweiz an vielen Orten bereits weit fortgeschritten. Wie die OECD empfiehlt, geht dieser Prozess in der Schweiz auf kantonaler Ebene weiter. In diesem Zusammenhang empfiehlt die OECD eine weitere Klärung der Rolle der Schulleitung, in Abgrenzung zum Lehrerinnen und Lehrerkollegium einerseits und zu den lokalen Schulbehörden andererseits.

Die Task Force Lehrberufsstand der EDK wird die Rückmeldungen der OECD-Expertinnen und -Experten nun detailliert prüfen und Schlussfolgerungen zuhanden der Organe der EDK erarbeiten. Der Schlussbericht über die Tätigkeit der Task Force Lehrberufsstand, die vom EDK-Vorstand im Jahre 2001 eingesetzt worden ist, wird in der 1. Hälfte des kommenden Jahres vorliegen.

Weiterführende Informationen auf der Website der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschungen SKBF

http://www.skbf-csre.ch/teacher/index_de.html

Hintergrundinformationen

Die OECD „Teacher Review“ (Attracting, Developing and Retaining Effective Teachers) ist eine Untersuchung zur Lehrkräftepolitik in mehreren OECD-Ländern. Im Zentrum stehen Fragen nach der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, nach dem Status, nach den Arbeitsbedingungen und nach der Rekrutierung von Lehrpersonen.

Neun Länder liessen ihre Lehrkräftepolitik umfassend untersuchen: neben der Schweiz auch Belgien, Deutschland, Italien, Korea, Österreich, Spanien, Schweden und Ungarn. Weitere 16 Länder nahmen mit einem Bericht teil (ohne Experten-Besuch und ohne Empfehlungen).

Ziel eines OECD-Examens ist ein Blick von aussen auf einen Bildungsbereich mit entsprechenden Empfehlungen von externen Expertinnen und Experten. Im Zentrum steht eine Beurteilung durch unabhängige OECD-Expertinnen und -Experten. Diese stützen sich für ihre Empfehlungen auf den Vergleich mit anderen Ländern. Dieser Vergleich soll es auch erlauben, neue Ansätze kennen zu lernen und neue Inputs zu erhalten.

Die Daten für das OECD-Examen zur Lehrkräftepolitik wurden von 2002 bis 2003 gesammelt und 2004 ausgewertet. Der Expertenbesuch in der Schweiz (Deutschschweiz und Westschweiz) fand vom 9. bis 18. März 2003 statt. Das Expertenteam umfasste vier Personen: den Delegierten der OECD, eine Bildungsforscherin aus Frankreich, einen Bildungsforscher aus den USA sowie einen Vertreter aus Politik und Verwaltung (Kultusministerkonferenz, Deutschland).

Jahresversammlung der EDK

Die wichtigsten Beschlüsse

An ihrer Jahresversammlung vom 28. und 29. Oktober 2004 in Vaduz haben die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren neben ihrer Erklärung zur schweizerischen Schulkoordination (vgl. Pressemitteilung vom 29. Oktober 2004) Beschlüsse zu folgenden Themen gefasst: Übergang Obligatorische Schule - Sekundarstufe II, Interkantonale Vereinbarungen im Berufsbildungsbereich, Geltungsbereich des GATS für die Bildung sowie Beteiligung am Rat für deutsche Rechtschreibung.

Übergang zur Sekundarstufe II: Die Probleme gemeinsam lösen

Alle Jugendlichen in der Schweiz sollen eine Ausbildung auf Sekundarstufe II absolvieren. Der Übergang von der obligatorischen Schule zur Sekundarstufe II spielt dabei eine wichtige Rolle. Hier bestehen Probleme: Auswirkungen der Konjunkturlage auf den Lehrstellen-

markt, schwierige Eingliederung der schwächsten Leistungsgruppen, erhöhte Selektion bei der Auswahl der Auszubildenden usw.. Sollen hier Lösungen erarbeitet und umgesetzt werden, dann müssen die verschiedenen Akteure - von der öffentlichen Hand bis zur Wirtschaft und zu den Organisationen der Arbeitswelt - zusammenarbeiten. Vor diesem Hintergrund hat die EDK das Projekt

„Nahtstelle obligatorische Schule - Sekundarstufe II“ lanciert. Hier werden Fragen, die sich auf der Ebene der Systemsteuerung stellen, bearbeitet.

Das Projekt Nahtstelle ist angelegt auf die Jahre 2005-2007, es wird geführt von einer „Task Force Nahtstelle“ (Kantone, Bund, Arbeitgeber und Arbeitnehmer). Die Arbeiten erfolgen in Zusammenarbeit mit den wichtigsten Akteuren (öffentliche Hand, Wirtschaft, Organisationen der Arbeitswelt) und unter Berücksichtigung bereits laufender Projekte (PISA Aktionsplan, HarmoS, Konzeption von Brückenangeboten im Rahmen des Berufsbildungsgesetzes, Prognosen Sekundarstufe II usw.).

Vereinbarungen im Berufsbildungsbereich: Grundsätze verabschiedet

Nach einer mehrmonatigen Vernehmlassung hat die Plenarversammlung der EDK Grundsätze für die Revision der Interkantonalen Vereinbarungen im Berufsbildungsbereich verabschiedet. Die Revision betrifft die heute geltende Fachschulvereinbarung von 1998 und die Berufsschulvereinbarung von 2001. Grund für die Revision sind die neuen Finanzierungsmodalitäten im Berufsbildungsgesetz des Bundes (Wechsel auf Pauschalfinanzierung, Auszahlung an Lehrortskanton), welche voraussichtlich auf den 1. Januar 2008 wirksam werden.

Diese Vereinbarungen ermöglichen jeder Person den Zugang zu ausserkantonalen Bildungsangeboten, wenn diese im eigenen Kanton nicht bestehen, und regeln die dafür geleisteten Abgeltungen zwischen den Kantonen. In der Berufsausbildung auf Sekundarstufe II gilt auch beim ausserkantonalen Schulbesuch der Grundsatz, dass der Kanton den Ausbildungsort zuweist. Im Bereich der höheren Berufsbildung gilt freie Wahl, wenn der Kanton das Ausbildungsangebot nicht führt oder sich nicht bereits an einer entsprechenden Schule beteiligt. Die EDK wird die neuen Vereinbarungen Ende 2005 verabschieden. Danach werden sie bis 1. Januar 2008 in den Kantonen ratifiziert.

GATS: Das Schweizer Verständnis vom „Service public“ respektieren

Mit dem WTO-Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen GATS (General Agreement on Trade in Services) ist die Schweiz Verpflichtungen auch im Bildungsbereich bei den privaten Bildungsdienstleistungen eingegangen. Auf Initiative der EDK (die bei den entsprechenden GATS-Verhandlungen nicht einbezogen gewesen war) wurden in Zusammenarbeit mit dem Bund Kriterien festgelegt, welche im Schweizer Kontext zwei Arten von Bildungsdienstleistungen unterscheiden lassen: im öffentlichen Interesse erbrachte Bildungsdienstleistungen („Service public“) sowie Bildungsdienstleistungen des privatwirtschaftlichen Sektors.

Bildungsangebote gelten als öffentliche Bildungsdienstleistungen und fallen nicht unter das GATS, wenn der Titel und/oder das Curriculum vom Staat im Rahmen seiner Bildungspolitik vorgegeben werden und wenn die angebotene Dienstleistung der Erfüllung eines öffentlichen Auftrags und einem Bedürfnis entspricht.

Die Plenarversammlung der EDK hat diesen Kriterien zugestimmt und sie hat die Bundesorgane eingeladen, diese der Welthandelsorganisation WTO offiziell mitzuteilen.

Deutsche Rechtschreibung: Neues Gremium markiert Abschluss der Reform

Die Plenarversammlung der EDK erklärt sich grundsätzlich mit der Einrichtung eines Rates für deutsche Rechtschreibung und mit dessen Funktion einverstanden. Der Vorschlag für die Einrichtung dieses neuen Fachgremiums kommt von der deutschen Kultusministerkonferenz (KMK). Auslöser ist die Beendigung der Übergangsfrist bei der deutschen Rechtschreibreform: per 1. August 2005 gilt das neue Regelwerk in Schule und öffentlicher Verwaltung verbindlich. Das trinational zusammengesetzte Fachgremium (Deutschland, Österreich, Schweiz) mit Vertretung auch aus dem Fürstentum Liechtenstein soll künftig die Entwicklung des Schriftsprachgebrauchs beobachten und auf dieser Basis Vorschläge für die Weiterentwicklung des Regelwerkes erarbeiten. Der Rat für Rechtschreibung wird die bisher tätige Zwischenstaatliche Kommission für die neue deutsche Rechtschreibung ablösen.

Die genaue Funktionsweise und die vertragliche Basis des Gremiums werden in der nächsten Zeit zwischen den beteiligten Staaten geklärt. Die EDK wird sich parallel dazu mit dem Bund (Bundeskanzlei) über die personelle und institutionelle Vertretung der Schweiz verständigen.

Kontaktperson:

*Gabriela Fuchs
Kommunikationsbeauftragte
031 309 51 11*



Alles was Recht ist! - Urheberrecht im Bildungsbereich

Neue Informationsbroschüre über das Urheberrecht im Bildungsbereich

Zahlreich sind die Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Urheberrecht im Bildungsbereich stellen. Die fünf schweizerischen Urheberrechtsgesellschaften haben in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK eine neue und aktuelle Informationsschrift zuhänden der Lehrpersonen erarbeitet. Die integrierte CD-ROM enthält weiterführende Informationen.

Darf im Klassenlager eine aufgezeichnete Fernsehsendung gezeigt werden? Ist es erlaubt, Arbeiten von Schülerinnen und Schülern ins Internet zu stellen? Und worauf muss eine Schule bei einer Theateraufführung achten?

Solche und zahlreiche weitere Fragen werden in der Broschüre «Alles was Recht ist» beantwortet. Weiter finden sich darin ein kurzer Abriss über die Idee und Entwicklung des Urheberrechts, ein Rundtischgespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der EDK, der Urheberrechtsgesellschaften und der Lehrerverbände sowie viele Beispiele und Fragen aus der Praxis.

Wer die Werke eines Urhebers oder einer Urheberin nutzen will, muss diese grundsätzlich um Er-

laubnis fragen, denn das Urheberrecht ist ebenso ein Grundrecht wie der freie Zugang zur Information. Im schweizerischen Urheberrechtsgesetz wird aber auch definiert, welche Nutzungen ohne Anfrage und ohne Erlaubnis bei Urhebern möglich sind.

Dazu gehört u.a. die Nutzung von Werken durch Lehrpersonen für den Unterricht in der Klasse. Diese Nutzung durch Schulen wird mit einer pauschalen Vergütung pro Schüler und Schülerin abgegolten, deren Höhe in sogenannten Gemeinsamen Tarifen festgelegt wird. Die Entschädigung wird für alle öffentlichen Schulen zentral durch die EDK an die Verwertungsgesellschaften bezahlt.

Die in der Broschüre integrierte CD-ROM enthält alle Informationen

um Urheberrechtsfragen im Bildungsbereich kompetent beurteilen zu können: Gesetzliche Grundlagen, Merkblätter, Informationen über die Urheberrechtsgesellschaften, ein ausführliches Glossar sowie zahlreiche Fragen und Antworten zu allen Bereichen, in denen das Urheberrecht eine Rolle spielt - einschliesslich des wichtigen Bereichs der neuen elektronischen Medien.

An der Worlddidac vom 27.-29. Oktober in Basel besteht die Möglichkeit, mit Fachleuten der Urheberrechtsgesellschaften ins Gespräch zu kommen.

ProLitteris, SSA, SUISA, SUISSIMAGE, SWISSPERFORM, in Zusammenarbeit mit der EDK (Hrsg.)

Alles, was Recht ist!

Das Urheberrecht im Bildungsbereich. Informationen für Lehrpersonen. Broschüre A4, 16 Seiten, inkl. CD-ROM, gratis

*Zu bestellen bei:
EDK, ailto:hofstetter@edk.unibe.ch*

PISA 2003: sehr gute Noten für die Schweiz

Die EDK zeigt sich erfreut über das Abschneiden der Schweiz in PISA 2003: die Ergebnisse im Schwerpunkt Mathematik sowie in Naturwissenschaften und im neu getesteten Problemlösen stellen der Schule Schweiz im internationalen Vergleich sehr gute Noten aus. Das Mathematik-Ergebnis belegt eine hohe Integrationsleistung der Schweizer Schule.

Im Vergleich zu 2000 lassen sich in allen bereits vor drei Jahren getesteten Bereichen Verbesserungen feststellen. Das bereits im Jahr 2000 sehr gute Mathematikergebnis wird bestätigt, hier holen 2003 die schwächsten Jugendlichen deutlich auf. Bei den Naturwissenschaften und beim

Lesen liegt die Schweiz neu über dem OECD-Mittelwert. Das zeigt, dass die Reformen der 1990er-Jahre insgesamt in die richtige Richtung gehen.

Auch vor diesem erfreulichen Ergebnis ist es wichtig, dass die Qualität und Zielsicherheit des Schwei-

zer Schulsystems weiter verbessert werden. Auf gesamtschweizerischer Ebene wird die EDK ihre in Gang gesetzten Projekte wie HarmoS (nationale Bildungsstandards) und das Bildungsmonitoring von Kantonen und Bund zügig fortführen.

Am 7. Dezember 2004 wurden in Bern an einer Medienorientierung die Ergebnisse von PISA 2003 vorgestellt. Als Vertreter der EDK und Mitglieder der Steuerungsgruppe PISA Schweiz nahmen der EDK-Präsident, Regierungsrat Hans Ulrich Stöckli (SG), und Regierungs-

rat Charles Beer (GE) eine erste Bewertung der Ergebnisse vor.

Mathematik: die schwächsten Jugendlichen holen signifikant auf

Im Zentrum der PISA-Erhebung von 2003 stand die Mathematik. Das sehr gute Abschneiden in Mathematik zeichnete sich bereits 2000 ab. Es ist sehr erfreulich, dass dieses Resultat jetzt in der ausführlichen Testanlage so deutlich bestätigt wird:

- Die Schweiz liegt ganz klar über dem OECD-Durchschnitt.
- Von 40 Ländern sind nur gerade drei signifikant besser als die Schweiz, darunter ein einziges europäisches Land (Finnland). (Insgesamt beteiligten sich 41 Länder an PISA 2003, England konnte bei der Auswertung aufgrund mangelhafter Daten nicht berücksichtigt werden.)
- Im Vergleich zu den entsprechenden Anteilen im OECD-Durchschnitt hat die Schweiz deutlich mehr Schülerinnen und Schüler, welche ausgezeichnete Ergebnisse erreichen, und deutlich weniger Schülerinnen und Schüler, welche in den schwächsten Niveaus sind.
- Die Schweiz befindet sich, zusammen mit Liechtenstein, in einer Ländergruppe, die signifikant besser abschneidet als unsere Nachbarländer Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien.
- Im Vergleich zu 2000 haben sich die Leistungen der schwächsten Jugendlichen signifikant verbessert.

Problemlösen: sehr gutes Ergebnis

Zum guten Gesamtergebnis tragen auch folgende Ergebnisse bei:

- Im 2003 erstmals getesteten Bereich **Problemlösen** liegt die Schweiz signifikant über dem OECD-Durchschnitt. Von 40 Ländern sind nur gerade vier signifikant besser als die Schweiz, darunter ein einziges europäisches Land (Finnland).
- In den **Naturwissenschaften** schneidet die Schweiz signifikant besser ab als 2000. Sie liegt 2003 signifikant über dem OECD-Durchschnitt.
- Beim **Lesen** hat sich im Vergleich zu 2000 der Durchschnitt verbessert. Neu liegt die Schweiz über dem OECD-Mittelwert (494). Der Anteil der schwächsten Leserinnen und Leser ist um rund einen Fünftel kleiner als 2000. Die Schweiz liegt damit beim Lesen jedoch nach wie vor im Mittelfeld.

Sozioökonomischer Hintergrund: weniger wichtig

Das Schweizer Mathematik-Ergebnis steht für eine hohe Integrationsleistung der Volksschule Schweiz, denn das gute Ergebnis wird in einem Fachbereich erreicht, wo der Kompetenzerwerb weitgehend in der Schule stattfindet; im Vergleich zur Mathematik spielen beim Lesen vor- und ausser-schulische Einflüsse und Lernorte eine viel wichtigere Rolle.

Es ist daher sehr positiv zu werten, dass in der Mathematik der Einfluss des familiären Hintergrunds in der Schweiz gemäss PISA 2003 nicht grösser ist als im OECD-Durchschnitt. Das zeigt, dass die Schweizer Schule durchaus in der Lage ist, mit einer im internationalen Vergleich sehr heterogenen Schülerschaft und unter den bestehenden Rahmenbedingungen sehr gute Ergebnisse zu erreichen.

Lesen: PISA-Aktionsplan bleibt gültig

Der von der EDK nach PISA 2000 verabschiedete Aktionsplan zur Förderung der Sprachkompetenz bleibt weiterhin gültig. Dazu gehört insbesondere die möglichst früh einsetzende, auch ausser- und vorschulische Sprachförderung von Kindern mit ungünstigen Lernvoraussetzungen. Die Schule ist auch auf die Unterstützung schulexterner Partner angewiesen: auf eine Migrations- und Integrationspolitik, welche die Aufgaben der Schule unterstützt, und auf eine Familienpolitik, die sich laufend den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpasst.

Die EDK wird an ihrer Jahres-Pressekonferenz im Juni 2005 über den Stand der Umsetzung der Massnahmen des PISA-2000-Aktionsplans informieren. Grundlage dafür werden ihre im laufenden Jahr bei den Kantonen durchgeführten Umfragen darstellen.

*Kontaktperson:
Gabriela Fuchs
Tel.: 031 309 51 11*

2004

Forum



Informationen aus Beratungsstellen, Elternorganisationen, unabhängigen schulischen Arbeitsstellen, bildungs- und schulrelevanten Institutionen

Forum Schülerinnen- und Schüleraustausch

Büro für Schüleraustausch



Corinne Barras,
Verantwortliche des
«BSA»



Sandra Schneider,
stellvertretende Verant-
wortliche des «BSA»

Einzelaustausche für Schüler

■ für die 5. und 6. Primarklasse

- ein Austausch von kurzer Dauer mit dem Französisch sprechenden Wallis oder mit der Französisch sprechenden Schweiz

■ für die Orientierungsschule

- ein Austausch von kurzer Dauer mit dem Französisch sprechenden Wallis oder mit der Französisch sprechenden Schweiz

- 9. oder 10. fremdsprachiges Schuljahr im Französisch sprechenden Wallis

■ für Mittelschulen (Kollegium, Handelsschule, etc.)

- ein Jahr im Französisch sprechenden Wallis

Austausche von Klassen oder Gruppen

■ für alle Schulstufen

- Ratschläge und Hilfen für Lehrer
- Möglichkeit von Subventionsbeiträgen für Projekte

... und was noch ?

- Beratung und Auskünfte über Sprachaufenthalte
- Ratschläge für Lehreraustausch
- Informationsveranstaltungen für Eltern und für Schüler

Unser Büro

Das Büro für Schüleraustausch untersteht dem Departement für Erziehung, Kultur und Sport des Kantons Wallis (DEKS).

Es steht Schulen, Schülern und deren Eltern zur Verfügung.

Öffnungszeiten:

Montag und Mittwoch	von 14.00 bis 18.00
Dienstag, Donnerstag und Freitag	von 08.00 bis 12.00

Unsere Adressen

■ Standort des Büros:



Bahnhofstrasse 44
1950 Sitten

Tel.: 027-6064130
Fax: 027-6064134

■ Postadresse:

Büro für Schüleraustausch
Planta 3, 1950 Sitten

■ e-mail:

echanges.vs@bluewin.ch

Ferienzele Austausch (FEA)

Ferien einmal anders

Sprachaustausch in der Westschweiz oder im Tessin

Möchtest du bei einem Kollegen, einer Kollegin in der
Westschweiz oder im Tessin einen Sprachaustausch erleben?
Hast du Lust, im Gegenzug den Austauschpartner oder die
Austauschpartnerin zu dir einzuladen?

Wann? Während den Ferien,
je eine Woche oder zwei

Wer? Jugendliche vom
6. - 9. Schuljahr

Was kostet's? Fast nichts,
ein Zugbillet und Taschengeld

Wie weiter? Informationen und
Anmeldeunterlagen erhältst du
in deiner Schule oder unter
folgender Adresse:

Büro für Schüleraustausch
Planta 3 - 1950 Sitten
Tel. 027/606 41 30 - Fax : 027/606 41 34 - Email : echanges.vs@bluewin.ch

FEA - Ein Projekt der MASOK AG "Sorecher" (NL, AS, BS, BL, BS, FR, LU, SO, ZH) und
der Austauschverantwortlichen CEF (GL, GR, GE, SA, NE, TL, VS, VS) sowie der Jugendbeiräte, Schulleiter.

Pro Patria-Austauschbonus

Auch im kommenden Schuljahr werden Austauschprojekte zwischen den Schweizer Sprachregionen der Primar- und Sekundarstufe I finanziell unterstützt. Detaillierte Informationen und die entsprechenden Anmeldeformulare können unter

<http://www.echanges.ch/pro-patria-projekt/index.de.html> heruntergeladen werden.



Das Chalet besitzt im Parterre eine Eingangshalle mit Kleiderablage, 8 Schlafräume, behindertengängige Sanitäranlage, voll ausgerüstete Küche, Lebensmitteldepot, grosser Aufenthaltsraum, innere Verbindungstreppe zum Untergeschoss.

Im Untergeschoss WC, Wasch- und Duschanlage für Männer und Frauen, 2 Abstellräume für Skis und Material. Zentrale Ölheizung und Ausgang zum Spielplatz auf der Südseite.

Das Pfadi-Chalet eignet sich für Sommer- und Winteraufenthalte für Gruppen mit 20 bis 80 Personen, Kurse, Weekends und längere Aufenthalte, Ski und Sport, Musiklager sowie für Hochzeiten und andere Familien- und Gruppenanlässe.

Lage

Das Pfadi-Chalet befindet sich auf halbem Weg zwischen St. Romain/Ayent und Anzère in Les Flans auf 1'200 m ü. M., zirka 12 km vom Bahnhof Sitten entfernt. Umgeben von einem Zeltplatz von zirka 30'000 m² (für Sommerlager). Vor dem Chalet ist ein 300 m² grosser Spielplatz. Sehr sonnige Lage und ganzjährliche Zufahrt. Zirka

**Stiftung Walliser
Pfadfinderheime**



4 km vom Skigebiet Anzère gelegen und Ausgangspunkt für viele schöne Ausflüge.

Wie erreicht man das Pfadi-Chalet?

Autobahnausfahrt Sion Ost oder West, Richtung Ayent-Anzère abbiegen. Auf halbem Weg zwischen St. Romain/Ayent und Anzère dem Wegweiser «Chalet des Eclaireurs» folgen. Die Fahrt dauert ungefähr 20 Minuten. Es ist möglich mit dem Postauto ab Bahnhof Sion das Chalet zu erreichen.

Weitere Auskünfte:

*Madame
Françoise Rittiner
Promenade de la Borgne 15
1967 Bramois (VS)*

*Tel. und Fax: 027 203 39 74
e-mail: franritt@tvs2net.ch*


wbz cps

**EDU
O
UA**

Neue Impulse für Lehrpersonen an Mittelschulen mit dem WBZ-Weiterbildungsprogramm

Informieren Sie sich auf www.wbz-cps.ch

WBZ Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen
Postfach, 6000 Luzern 7, Tel. 041 249 99 11, e-mail: wbz-cps@wbz-cps.ch

Werbung
ZAP